

P FARR JOURNAL



„Habemus Papam“

STADTFARRKIRCHE
ST. DIONYSIUS

Informationen aus der

KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE

Papst Johannes XXIII.
in Krefeld

www.johannes23-krefeld.de

KONTAKTE

David Grüntjens, Pfarrer

Tel. 02151/602190

david.gruentjens@bistum-aachen.de

Marco Lennartz, Kaplan

Tel. 02151/5652271

marco.lennartz@bistum-aachen.de

Michelle Engel, Gemeindefereferentin

Tel. 02151/3600099

michelle.engel@bistum-aachen.de

Niklas Piel, Regionalkantor

Tel. 02151/6568617

niklas.piel@bistum-aachen.de

Pfarrbüro

Kathrin von Holtum, Petra Nägel

Dionysiusplatz 22

47798 Krefeld

Tel. 02151/602190

johannes23-Krefeld@web.de

Initiative das tägliche Brot

Natalie Wappelt

Tel. 02151/602179

das-taegliche-brot@web.de

P J FARR JOURNAL



IMPRESSUM

Katholische Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII.

V.i.S.d.P.: David Grüntjens, Pfr.

Papst Johannes XXIII.

Dionysiusplatz 22, 47798 Krefeld

Tel. 02151/602190, Fax 02151/602192

www.johannes23-krefeld.de

johannes23-krefeld@web.de

Layout/Satz

DTP-Schriftsatz Evertz, 47803 Krefeld

Redaktion:

Michelle Engel

Auflage: 750 Stück



Vorwort

Der Friede sei mit euch allen" – mit diesem Ruf hat der erste Papst aus den USA, Leo XIV. die jubelnden Menschen auf dem Petersplatz am 8. Mai, dem Tag seiner Wahl, begrüßt. Ich selbst war zum Zeitpunkt als der weiße Rauch sichtbar wurde, in einem Termin ... als ich dann aber ins Auto stieg, dachte ich mir: „Nicht, dass ich es nicht mehr pünktlich nach Hause schaffe, um alles mitzuverfolgen ...“ Also hielt ich kurz am Straßenrand an und schaltete den Livestream ein. Und tatsächlich war es der perfekte Zeitpunkt! Ich sah, wie Papst Leo XIV. auf den Balkon trat, und ich war sofort berührt von der Atmosphäre und der Begeisterung der Menschenmenge. Es war beeindruckend zu sehen, wie auch er von der Situation ergriffen war. In diesem Moment wurde mir bewusst, wie viel Neues auf uns, aber natürlich auch auf ihn zukommt. Ein schöner bewegender Augenblick, der mich zum Nachdenken angeregt hat!

„Gott liebt euch alle“, sagte der neue Papst und „Das Böse wird nicht gewinnen“. Mehrfach betonte Leo, die Kirche sei aufgerufen, Brücken zu bauen und den Dialog zu suchen.

Ich empfand seinen ersten offiziellen Auftritt als hoffnungstiftend und vor allem eins menschnah. Er hat mich durch sein Lächeln, seine bewegenden Worte aber auch seine Mimik, der man ansah, wie er mit den eigenen Emotionen kämpfte, für zumindest den ersten Eindruck sehr positiv überzeugt.

Frieden für und auf der Welt, den wünschen wir uns so sehr, aber auch Frieden für und in uns selbst. In unserer eigenen Unzufriedenheit, in unserer eigenen selbstzerstörerischen Selbstkritik, in unserem eigenen Leben.

Wir leben in einer Welt, die oft von Hektik, Stress und Konflikten geprägt ist. Da kann der Wunsch nach Frieden wie ein Lichtstrahl in der Dunkelheit erscheinen. „Friede sei mit euch“ – dieser Gruß, den wir in unseren Gottesdiensten oft hören, ist mehr als nur eine Floskel. Er ist eine Einladung, den Frieden nicht nur in der Welt um uns herum, sondern auch in uns selbst zu finden.

Frieden beginnt im Herzen. Es ist die innere Zufriedenheit, die uns erlaubt, die Herausforderungen des Alltags gelassener zu meistern. Oft sind es die kleinen Dinge, die uns Frieden bringen: ein Lächeln von einem Freund, ein Moment der Stille in der Natur oder das Gefühl, gesehen, geliebt und akzeptiert zu werden.

Doch wie finden wir diesen Frieden? Indem wir uns Zeit nehmen innezuhalten und dankbar zu sein für das, was wir haben. Indem wir lernen, auch in schwierigen Zeiten das Positive zu sehen. Frieden ist nicht das Fehlen von Konflikten, sondern die Fähigkeit, trotz dieser Konflikte in Harmonie mit uns selbst und anderen zu leben.

Lasst uns also in unseren täglichen Begegnungen den Frieden suchen und weitergeben. Sei es durch ein freundliches Wort, ein offenes Ohr oder einfach durch das Teilen eines Lächelns. Denn wenn wir den Frieden in uns selbst kultivieren, können wir ihn auch in unsere Gemeinschaft und darüber hinaus tragen.

Möge der Friede mit euch sein – heute und jeden Tag.



*Ihre Michelle Engel,
Gemeindefereferentin*

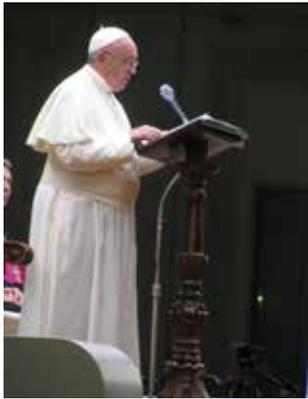
INHALT

Allgemeine Artikel	4	Firmung	38
Sternsinger	13	dastäglichebrot	40
Abschied Schwestern	14	Kochtreff	40
Hospiz	18	Seniorenfrühstück	41
Josefshaus	20	Kirchenmusik	42
Messdiener	22	Sommerkirche 2025	45
Kindertagesstätte	24	Frengels & Chef	46
Karneval	25	Abschied Kaplan Glanz	48
Exerzitien im Alltag	26	Kevelaer-Wallfahrt	50
DIOLog	26	Fronleichnam	51
Kar- und Ostertage	27	Rezepte	52
Erstkommunion	32	Kinderseite	54
Glaubenskurs	38	Auf einen Blick	56

Zum Tod von Papst Franziskus: „Menschenfreund und Menschenfischer“

Das Oberhaupt der katholischen Kirche ist am Ostermontag verstorben

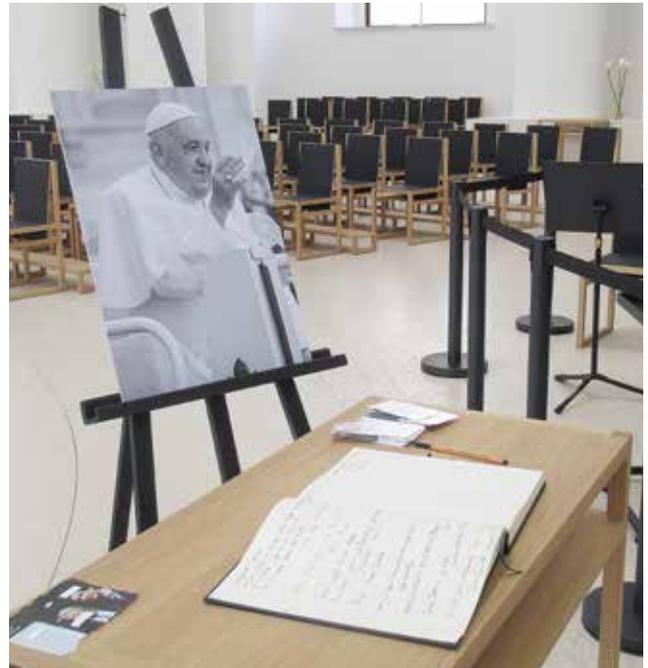
Papst Franziskus ist tot. Überraschend verstarb er am Ostermontagmorgen im Vatikan. Anfang des Jahres musste Franziskus wegen einer Atemwegserkrankung und einer beidseitigen Lungenentzündung fünf Wochen stationär in der römischen Gemelli-Klinik behandelt werden. Nach seiner Rückkehr in den Vatikan stand er weiter unter ärztlicher Beobachtung. Zuletzt war die Rede von einer Verbesserung seines Zustands. An den Osterfeierlichkeiten im Vatikan nahm er nur eingeschränkt teil.



Franziskus war seit 2013 Papst, er wurde 88 Jahre alt. Im Fokus seines Pontifikats stand der Einsatz der Kirche für die Armen und Ausgegrenzten. In einer ersten Reaktion nannte Bischof Dr. Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Papst Franziskus einen „Menschenfreund und Menschenfischer“. Weiter sagte er: „Mit dem Tod

von Papst Franziskus verliert die Kirche einen großen Papst, einen umsichtigen Hirten und einen mutigen Erneuerer des kirchlichen Auftrags. In tiefer Trauer verbeugen wir uns vor einem Papst, dem es ein Anliegen war, unter den

Menschen zu sein und an die Ränder der Gesellschaft zu gehen.“ Papst Franziskus habe in der Kirche starke Akzente gesetzt und neue Wege des Miteinanders eröffnet. „Seine Enzyklien und Apostolischen Briefe, gerade zuletzt nach den mutigen und wegweisenden Bischofssynoden in Rom zu Fragen der Familie, der Jugend und dem Amazonasgebiet, werden uns weiter Auftrag und Verpflichtung sein. Der von ihm angestoßene Weg einer synodalen Kirche ist und bleibt mit den beiden Generalversammlungen der Weltsynode 2023 und 2024 unumkehrbar.“





Gebet zum Tod von Papst Franziskus

Guter Gott,

Wir danken Dir, dass Du deinen Diener, unseren Papst Franziskus, so liebevoll begleitet hast bis zu seinem Tod. Es war einzig und allein sein grenzenloses Vertrauen in Deine Kraft, die stets bei ihm war, gerade in seinen letzten Stunden, die ihm die Stärke gab, für alle Menschen ein erlebbares Zeugnis deiner Hoffnung auf Frieden zu sein.

Guter Gott,

als Du gesehen hast, dass sein Weg zu lang, die Arbeit zu schwer und das Atmen für ihn immer schwerer wurde, hast Du ihn liebevoll in Deinen Arm genommen und ihn heimgeholt zu Dir.

Wir danken Dir, dass Du uns in ihm einen guten Hirten geschenkt hast, dessen Fürsorge sein ganzes Herzblut verlangte. Er hat allen eine hörbare Stimme gegeben, dass sie sich nicht allein, nicht vergessen und nicht vernachlässigt fühlen. In seiner schlichten, überzeugenden und menschlichen Art hat er in all seinem Tun stets überzeugend daran erinnert, dass ihm alle Menschen ganz besonders an seinem Herzen lagen, die sich hungrig, durstig, fremd, nackt, krank und gefangen fühlten. Er war stets darum bemüht, deine „Barmherzigkeit“ ernst zu nehmen und zu leben. Um Hunger und Durst, Fremdheit, Nacktheit, Krankheit und Gefangenschaft hat er sich gesorgt, wo, wann und wie auch immer sie ihm ganz konkret begegneten.

Guter Gott,

beschütze und begleite uns mit der Kraft deines Geistes, wenn wir uns darum bemühen, einen guten und geeigneten Nachfolger zu finden, der in der Lage ist, mit Vertrauen zu führen und dem es ein Anliegen sein wird, allen Menschen mit Respekt und auf Augenhöhe zu begegnen, die zusammen mit uns nach dem Sinn ihres Lebens und nach Friede und Gerechtigkeit suchen.

Amen.

Text: Stanislaus Klemm
Diplompsychologe und Diplomtheologe
In: Pfarrbriefservice.de

Das Pontifikat der großen Gesten

Papst Franziskus – eine Würdigung

Papst Franziskus hat als erster Nicht-Europäer auf dem Stuhle Petri weit mehr als die katholische Kirche geprägt. Nun ist Franziskus im Alter von 88 Jahren gestorben. Eine Würdigung für ein ungewöhnliches Pontifikat.

Ein einfaches und bescheidenes „Buonasera“ war das erste Wort, mit dem der neu gewählte Papst am Abend des 13. März 2013 die Mittelloggia des Petersdomes betrat. Die schlichte, weiße Soutane war ein Signal über Kirchenpolitik oder Spiritualität hinaus: Franziskus stand für einen Wandel der Kirche hin zur Bescheidenheit. Den Einsatz für die Armen, für „die Ränder“, wie es Franziskus nannte, setzte sich der erste argentinische Papst als Aufgabe für sein Pontifikat.

Zwölf Jahre später stellt sich für viele die Frage: Hat Franziskus die Kirche revolutioniert? Oder ist er an seinen großen Reformwünschen gescheitert? Über diese Frage werden Vatikananalysten sicher noch über Jahre und Jahrzehnte debattieren. Mehr als die Kirchenpolitik aber hat er in seiner Zeit auf dem Stuhle Petri das Antlitz der Kirche verändert.

Kirche ist bunter geworden

Die Kirche ist bunter geworden, nicht zuletzt das Kardinalskollegium. Aus so vielen Ländern wie nie zuvor kommen heute die Würdenträger der Kirche. Noch in diesem Jahr hat Franziskus die ersten zwei Frauen auf oberste vatikanische Führungsstellen befördert. Und ganz in der Nähe des Vatikans gibt es nun eine Anlaufstelle für Obdachlose. Dinge, die für die Institution Kirche selbstverständlich sein sollten, in den Jahrzehnten und Jahrhunderten zuvor aber noch nie eine so hohe Priorität hatten wie unter Franziskus. All das hatte für den argentinischen Papst wenig mit Politik zu tun, viel hingegen mit Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit. Auch in Deutschland hatten sich viele Stimmen bei seinem Amtsantritt eine Änderung der Lehre bei Fragen wie Frauenweihe oder Homosexualität gewünscht. Franziskus hat nicht in diesen lehramtlichen Dimensionen gedacht. Er war auch als Papst ein Seelsorger, der den Menschen zu allererst als solchen gesehen hat: als Mensch.

Gesten der Mitmenschlichkeit

Deshalb ist es am Ende des Pontifikats nicht nur die große Politik, die in Erinnerung bleiben wird, sondern seine Gesten der Mitmenschlichkeit: der Trauerkranz, den er für unzählige ertrunkene Flüchtlinge bei seiner ersten Reise nach Lampedusa ins Mittelmeer warf. Das herzliche Umarmen eines schwerstbehinderten Mannes bei der Generalaudienz. Franziskus alleine mit der Monstranz auf dem verregneten Petersplatz im Corona-Lockdown. In Zeiten, in denen Bilder mehr wert sind als lange Reden, hat dieser Papst die Welt bewegt – und ihr ein Bild einer Kirche gezeigt, die sich dem Menschen zuwendet und zur Botschaft des Evangeliums steht.

Buonasera, Papst Franziskus!

Text: Renardo Schlegelmilch
www.DOMRADIO.DE
In: Pfarrbriefservice.de

„Grazie, Francesco“

Ein Besuch am Grab von Papst Franziskus

Seit Ende April liegt der verstorbene Papst Franziskus begraben in der römischen Marienbasilika Santa Maria Maggiore. Inzwischen besuchen ihn dort Pilger aus aller Welt. Wie läuft solch ein Besuch ab? Eine Reportage.

In einer kleinen, schlichten Marienkapelle bestattet zu werden, sei der Wunsch von Franziskus gewesen. Das war rund um die Beerdigung des Heiligen Vaters in vielen Medien zu lesen. Auch wenn Santa Maria Maggiore nicht der Petersdom ist, ist der Begriff „kleine Marienkapelle“ etwas untertrieben. Die größte und älteste Marienkirche Roms ist eine der vier Papstbasiliken. Mit ihrer Lage in der Nähe des Hauptbahnhofs Termini war sie schon immer ein Touristenmagnet. Als letzte Ruhestätte für Papst Franziskus wird sich das sicher nicht ändern.

Die Kirche hat sich auf den Besucherandrang eingestellt. Rund um die Basilika ist eine lange Warteschlange eingerichtet, mit zwei Seiten: Einmal Anstellen für den Kirchenbesuch und einmal für den Papst. Die Schlange derer, die einen ganz persönlichen Blick auf die gerade eingerichtete Grabstätte von Franziskus werfen wollen, ist natürlich einiges länger. Trotzdem hält sich die Wartezeit am Samstag, genau eine Woche nach dem Begräbnis des Papstes in Grenzen: Gerade mal 20 Minuten dauert es, bis man an der schlichten Grabplatte in einer beleuchteten Nische zwischen zwei Seitenkapellen angekommen ist. Vorher geht es noch durch eine Sicherheitskontrolle. Metalldetektor und Gepäckdurchleuchtung – wie am Flughafen. Der Besucheransturm an diesem Samstag ist allerdings so groß, dass die Pilger mehr durchgeschleust als wirklich kontrolliert werden.

Nach der Kontrolle steht man auf dem Vorplatz der Kirche und reiht sich ein in die nächste Warteschlange. Die Pilger, die zum Grab des Papstes wollen, werden durch die Heilige Pforte der Basilika geleitet. Beim Besuch einer der vier Papstbasiliken und dem Durchschreiten der Pforte wird jedem Gläubigen im Heiligen Jahr der Sündenablass gewährt. Genau dieser Weg wurde gewählt, um zur letzten Ruhestätte des argentinischen Papstes zu gelangen.

Wie auch schon bei der Aufbahrung im Petersdom zieht sich ein konstanter Menschenstrom durch die Kirche, eine kleine Traube bildet sich an der Stelle, wo sich die schlichte weiße Grabplatte befindet. Nach Wunsch des verstorbenen Papstes findet sich auf ihr nur ein Wort, Franziskus. Von oben strahlt ein einzelner Scheinwerfer den Schriftzug an. An der Wand über der Grabplatte ist ein Kreuz eingelassen, das dem Brustkreuz nachempfunden ist, das Franziskus sowohl als Bischof als auch als Papst getragen hatte.

Seit der Beisetzung gibt es einige **Diskussionen um die Inschrift auf der Grabplatte des Papstes.**

Das „A“ in „FRANCISCVS“ habe mehr Abstand als die anderen Buchstaben. Interpretationen dazu gibt es bereits viele, von stümperhafter Steinmetzarbeit bis hin zu geheimen Botschaften: Franziskus wollte ein letztes Mal zeigen, dass die Welt unvollkommen ist.

Die Traube rund um das Papstgrab bewegt sich nur langsam. Jeder will einen Moment vor dem Grab verharren. Viele machen Fotos mit ihren Handys. „Nur ein Foto! Nur ein Foto!“, rufen die Sicherheitskräfte jedem zu, der an der Grabplatte nur Sekunden stehenbleibt.

Ist man vorbei, löst sich die Schlange auch so langsam auf und verteilt sich im Innenraum der Kirche. Einige verharren im Gebet, andere bewundern die jahrhundertealten Kunstwerke und den riesigen Altar der Marienbasilika. An diesem Samstag scheinen es vor allem Touristen zu sein, die einen Blick auf das berühmte Grab werfen wollen. Ordensleute oder Menschen im Gebet oder mit Kreuzen sind eine Minderheit, verglichen mit den Touristen in kurzen Hosen und T-Shirts.

Einen letzten Moment der Andacht erleben dann trotzdem alle, die die Kirche verlassen und in den Verkehrslärm der römischen Innenstadt treten. Gegenüber von Santa Maria Maggiore haben die Anwohner ein großes Spruchband an die Hauswand montiert: „Grazie, Francesco“, also „Danke, Franziskus“.

Text: Renardo Schlegelmilch

www.DOMRADIO.DE

In: Pfarrbriefservice.de

Kirchenhistoriker: Papst Franziskus wollte in vielem etwas anstoßen

Jörg Ernesti über die Hauptlinien des Pontifikats

Papst Franziskus sei als Charismatiker wahrgenommen worden – dabei habe er stark von Strukturen her gedacht: Der Kirchenhistoriker Jörg Ernesti, Experte für Papstgeschichte, erklärt im katholisch.de-Interview, wo der Pontifex aus Argentinien anknüpfte und was von ihm bleiben wird.

Herr Professor Ernesti, Papst Franziskus ist tot, nachdem er sich am Ostersonntag noch öffentlich gezeigt hat.

Was ist Ihnen angesichts dieser Nachricht als erstes in den Sinn gekommen?

Ernesti: Das Pontifikat endete gewissermaßen so, wie es begonnen hatte. Es fing an mit dem historischen Besuch auf Lampedusa, wo Franziskus das Camp der afrikanischen Flüchtlinge, die nach Europa drängten, besucht hatte. Und es endete auch mit der Flüchtlingsthematik: Mit US-Vizepräsident JD Vance empfing er am Sonntag einen Mann, der wesentlich mitverantwortlich ist für die Pushbacks und das Zurückdrängen der Flüchtlinge aus den USA. Das ist schon eine gewisse Ironie der Geschichte.

Welcher Begriff fällt Ihnen als erster zu Franziskus' Pontifikat ein?

Ernesti: Ein Papst der Überraschungen, ein Papst des Unerwarteten. Von Anfang hat mich die bewusste Durchbrechung des Protokolls und des Zeremoniells sehr überrascht. Aber es sind natürlich auch die großen Entschei-

dungen gewesen, die so nicht zu erwarten waren. Die Synoden, die er einberufen hat, zuletzt die große Synode zur Synodalität, und natürlich die Kurienreform, die noch sehr viel Sprengstoff für die Zukunft birgt.

Manche sehen in Papst Franziskus einen Reformen, manchen ging das alles zu weit, und manche waren enttäuscht von ihm. Wer hat Recht?

Ernesti: Das ist eine schwierige Frage, auf die man kaum eine einfache Antwort geben kann. Die katholische Kirche ist ein großer Tanker, der sich nicht leicht bewegt. So kulturell divers die Kirche ist, so unterschiedlich sind auch die Erwartungen. Aber ich glaube schon, dass er in vielen Bereichen eher etwas angestoßen als zu Ende gebracht hat. Das ist aus meiner Sicht auch seine Absicht gewesen. Wenn ich etwa an die zweiteilige Familiensynode und das Thema der wiederverheirateten Geschiedenen denke: Da hat er durch das nachsynodale Schreiben zwar keine Revolution in der Sexualethik ins Werk gesetzt, aber in einer sehr verfahrenen Frage etwas in Bewegung gebracht. Man darf über das Thema wieder freier reden.

Sie sprechen von Sprengstoff bei der Kurienreform. Was meinen Sie damit?

Ernesti: Paul VI. ist der eigentliche Schöpfer der modernen Kurie, der Gestalt der kirchlichen Zentralverwaltung. Das ist sein großes Projekt gewesen, das er über zwölf Jahre verfolgt hat. Das ist im Grunde eine institutionelle Umsetzung der Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils. Franziskus ist mit diesem Erbe sehr behutsam umgegangen. Er hat alle Anliegen Pauls VI. und damit des Konzils beibehalten. Er hat aber als ein Mann, der selbst lange Leitungsverantwortung getragen hat, die Anliegen sehr klug fokussiert und zusammengeführt. Zudem hat er an ganz entscheidender Stelle entdeckt, wo man ansetzen muss, um Erneuerung zu bewirken: Er hat die Leitung einer Kurienbehörde getrennt von der bischöflichen potestas und damit die oberste Ebene grundsätzlich für Frauen geöffnet. Das ist, glaube ich, wirklich etwas ganz revolutionär Neues.

Wie groß war der Unterschied zu seinen unmittelbaren Vorgängern? Manche sprechen ja von einem „Doppelpontifikat“ Johannes Paul II./Benedikt XVI.

Ernesti: Ich sehe Benedikt XVI. als einen Übergangspapst. Als solcher ist er gewählt worden und diese Erwartung hat er auch erfüllt nach diesem langen Pontifikat von Johannes Paul II. Franziskus sehe ich als einen Mann, der eine lange Laufbahn hinter sich hat und dabei sehr viele Führungsqualitäten hat entwickeln können – als Novizenmeister, als mehrfacher Jesuitenprovinzial, als Leiter einer kirchlichen Universitätseinrichtung, als Erzbischof. Er ist jemand, der sehr von Strukturen und von Institutionen her denkt. Er wird als Charismatiker wahrgenommen, aber eine seiner großen Stärken war, dass er in strukturellen und in stabilen institutionellen Kategorien gedacht hat. Das zeigen auch andere Entscheidungen, etwa im wirtschaftlichen Bereich.

Manche sagen aber, er hatte für das Institutionelle nicht viel übrig.

Ernesti: Da bin ich anderer Meinung. Als den einsamen Monarchen und Entscheider sehe ich ihn nicht. Er hat einige tüchtige Leute hochkommen lassen, die eine große

Rolle für ihn gespielt haben und von denen er sich auch hat beraten lassen. Ich denke da beispielsweise an die Kardinäle Parolin und Hollerich. Er hat in seiner langen Laufbahn ein Gespür für Menschen und deren Potenzial entwickelt. Und deshalb ist er auch sehr souverän mit seiner Opposition umgegangen und hat gewisse Leute abgemeldet.

Wo hat er denn bei früheren Päpsten angeknüpft?

Ernesti: Vom Auftreten her, von dem Unkonventionellen her, von der Liebenswürdigkeit, Zugänglichkeit, Volkstümlichkeit her sehe ich in ihm viel von Johannes XXIII. Konzeptionell, institutionell und theologisch sehe ich die stärksten Anknüpfungspunkte an Paul VI. Für ihn haben von Anfang an Fragen von Gerechtigkeit und Entwicklungshilfe eine zentrale Rolle gespielt. Dessen Enzyklika „Populorum progressio“ von 1967 muss man zusammen mit „Laudato si“ und „Fratelli tutti“ von Franziskus lesen. Dann hat man den Schlüssel zu diesen beiden Sozialenzykliken.

Wie groß waren die Akzente, die er in der Weltpolitik setzen konnte?

Ernesti: Ein eindeutiger diplomatischer Erfolg war die Anbahnung der diplomatischen Beziehungen und der Gesprächskontakte zwischen Kuba und den USA 2014. Weniger Erfolg hatte letztlich im Rückblick das 2018 mit China geschlossene Abkommen.

Man hatte im Vatikan gehofft, dass man die Untergrundbischöfe doch legalisieren kann, dass man die vakanten Bistümer besetzen kann, dass man die Untergrundkirche und die staatsnahe „Chinesische Katholisch-Patriotische Vereinigung“ zusammenführen kann. Faktisch ist das, was seitdem geschehen ist – das Abkommen ist ja nochmal verlängert worden – weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Und das wird es auch bleiben, solange der Heilige Stuhl volle diplomatische Beziehungen zu Taipeh und nicht zu Peking unterhält.

Zu manchen Äußerungen über die Ukraine gab es viel Kritik. Zurecht – oder wurde er da missverstanden?

Ernesti: Im Ukraine-Krieg hat man am Anfang sehr hohe Erwartungen verknüpft mit seinem Einsatz für einen möglichen Frieden und auch schon den Heiligen Stuhl als Vermittler ins Gespräch gebracht. Dann hat Franziskus aber die sehr eigenwillige Entscheidung getroffen, nicht nach Kiew zu reisen, weil er überzeugt war, dass das eine einseitige Solidarisierung mit den Ukrainern wäre. Dahinter steht die zentrale Doktrin der vatikanischen Diplomatie der Überparteilichkeit. Man schlägt sich in internationalen Konflikten nicht auf eine Seite. Man verurteilt auch nicht die eine Seite, wenn sie Unrecht gegen die andere begangen hat, sondern man bemüht sich, „supra partes“ zu bleiben und so mit beiden Seiten im Gespräch zu sein und möglichst auch eine Vermittlung einzusteuern.

Die vatikanische Diplomatie hat, ungewöhnlich genug, um eine Einladung nach Moskau gebeten. Diese Einladung ist nicht erfolgt und somit sind eigentlich die Friedensbemühungen ins Leere gelaufen. Mich hat immerhin beeindruckt, dass man sich nicht hat entmutigen lassen und doch noch was erreichte, beispielsweise bei der Rückführung entführter Kinder.

»

Und was ist mit dem Gaza-Krieg?

Ernesti: Die beschriebene Haltung war von Anfang an auch in der Palästina-Politik der Päpste seit der Gründung des Staates Israel 1948 leitend. Man hat so eine Art Äquidistanz zwischen Israel und den Palästinensern gepflegt und tut das bis heute – auch im Bewusstsein darum, dass die meisten Christen in der Region Palästinenser sind, nicht wenige davon Katholiken. Das erklärt auch die Haltung jetzt im Gaza-Krieg. Ich glaube aber, man kann dem Papst nicht vorwerfen, dass er die terroristischen Akte vom Oktober 2023 nicht deutlich genug verurteilt hätte. Ich finde, man muss es ihm hoch anrechnen, dass er auch das, was da an der Zivilbevölkerung im Gazastreifen verübt worden ist, deutlich verurteilt hat. Insofern kann ich die Verstimmung der israelischen Politik nicht verstehen. Da hat sich Franziskus als unabhängig und nüchtern urteilender Mensch erwiesen.

Man könnte den Eindruck bekommen, dass die katholische Kirche gespaltener denn je ist. Gerade in der Debatte um das Segensdokument „Fiducia supplicans“ waren komplett konträre Standpunkte zu hören. Hat Franziskus einen Anteil an dieser Spaltung?

Ernesti: Ich würde nicht von gespalten sprechen, aber von kulturell divers. Da stößt schon einiges zusammen in der Weltkirche. Insgesamt hat er diese Diversitäten doch einigermaßen zusammengehalten.

Franziskus hat die Kirche zu mehr Bescheidenheit verpflichtet, zum unbedingten Einsatz für Migranten und zu einem anderen Entscheidungsstil. Kann man dahinter zurück?

Ernesti: Ich glaube nicht, dass man dahinter zurückkann. Das sind so entscheidende Weichenstellungen, dass man all das gerechterweise eigentlich nicht mehr missen möchte. Ein Konklave ist immer unvorhersehbar, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass ein neuer Papst gewählt wird, der eben diese zentralen Anliegen rückgängig macht. Schauen Sie nur mal, wer unter den Kardinälen Gewicht hat. Das sind zum großen Teil alles Leute, die von Franziskus gefördert wurden. Viele wären ohne einen Franziskus auch niemals Kardinäle geworden. Das Kardinalskollegium ist sicher nicht völlig „eingenordet“. Aber ich sehe auch keine größere Opposition.

Was wird dann das Franziskus-Pontifikat überdauern?

Ernesti: Der Zugang von Frauen zu kirchlichen Führungspositionen, das Aufbrechen der Verhärtungen in der Sexualethik und vielleicht ein Anstoß, über eine Neubewertung der Homosexualität ins Gespräch zu kommen. Synodalität ist zwar kein neues Thema, wird aber weiterhin eine große Rolle spielen. Und nicht zuletzt der kirchliche Einsatz für die Umwelt und das Klima. Nach Franziskus kann eigentlich kein Katholik mehr den Klimawandel leugnen.

Text: Interview: Matthias Altmann

Quelle: www.katholisch.de

In: Pfarrbriefservice.de

Lass mich dich ...

Lass mich dich verstehen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht begreifen kann,
warum etwas geschieht.

Lass mich dich erkennen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht ahne,
wie gegenwärtig du in allem bist.

Lass mich an dich glauben, o Gott,
auch wenn ich oft auf viele Fragen keine Antwort finde.

Lass mich auf dich hoffen, o Gott,
auch wenn ich oft nicht weiß,
ob ich noch Hoffnung habe.

Lass mich dich lieben, o Gott,
auch wenn ich oft so fern mich fühle von dir
und deiner bergenden Nähe.

Lass mich dich suchen, o Gott,
auch wenn ich oft die Sehnsucht tief in mir
viel zu wenig achte.

Lass mich dich finden, o Gott,
auch wenn ich meine, längst schon alles zu haben.

Lass mich nicht los, o Gott,
auch wenn ich dich vergesse
und viel zu selten an dich denke.

Paul Weismantel

Möge sie immer da sein und dich begleiten, diese pilgernde Hoffnung

Möge sie immer da sein und dich begleiten,
diese pilgernde Hoffnung.
Manchmal geht sie verloren.
Manchmal bekommt sie Risse.
Manchmal verschenkt man sie,
weil ein anderer Mensch sie dringender braucht.
Manchmal, da vergisst man sie ganz.
Manchmal findet man sie dann überraschend
in den Tiefen der Tasche wieder.
Manchmal ist sie Mutmacher*in, um weiter zu machen.
Manchmal wirkt sie furchtbar naiv.
Manchmal werden wir mit ihr beschenkt.
Manchmal färbt sie auf uns ab und hilft uns zu Pilger*innen
der Hoffnung zu werden.
Nimm sie mit, diese pilgernde Hoffnung.
Trage sie bei und in der.
Sei Pilger*in der Hoffnung.
Für dich, für andere, für diese – unsere – Welt

Text: Miriam, Netzgemeinde DA-ZWISCHEN

CC BY-NC-ND 4.0 / CC BY-NC-ND 4.0

In: Pfarrbriefservice.de

„Habemus Papam“ – Papst Leo XIV

Das Konklave ...

... ist ein wichtiger Prozess in der katholischen Kirche, bei dem die Kardinäle zusammenkommen, um einen neuen Papst zu wählen. Der weiße und schwarze Rauch aus dem Kamin der Sixtinischen Kapelle sind entscheidende Zeichen, die den Ausgang der Wahl anzeigen.

Die Dauer eines Konklave kann variieren und hängt von verschiedenen Faktoren ab, insbesondere davon, wie schnell die Kardinäle zu einem Konsens über den neuen Papst gelangen. Es gibt keine festgelegte maximale Dauer für ein Konklave, aber in der modernen Geschichte gab es einige bemerkenswerte Beispiele:

Kurze Konklaven:

In einigen Fällen wurde ein neuer Papst innerhalb weniger Tage gewählt. Zum Beispiel wählte das Konklave von 2005 Joseph Ratzinger (Papst Benedikt XVI.) nach nur vier Abstimmungen in weniger als 24 Stunden.

Längere Konklaven:

In anderen Fällen kann es jedoch mehrere Wochen dauern, bis ein neuer Papst gewählt wird. Das Konklave von 1978, das Karol Wojtyła (Papst Johannes Paul II.) wählte, dauerte zum Beispiel 5 Tage und umfasste mehrere Abstimmungen.

Historisch gesehen gab es auch Konklaven, die mehrere Monate in Anspruch nahmen, aber solche langen Zeiträume sind heutzutage eher selten.

In der Regel versuchen die Kardinäle, so schnell wie möglich zu einer Entscheidung zu kommen, um die Kontinuität der Führung der Kirche zu gewährleisten.

Michelle Engel



Zum Konklave

Mein Wunsch für unsere
Ich wünsche unserer Kirche
einen Heiligen Vater,
der Göttliches erdet
und Irdisches heiligt.
Und ich wünsche unserer Kirche
einen Heilenden Vater,
der die verletzte Schöpfung Gottes
und bis über die Grenzen hinaus
Wunden heilen lässt.

Text: Jörg Nottebaum

In: Pfarrbriefservice.de

Woher kommt der Papst-Name „Leo“?

Nachfolge großer Kirchenmänner

US-Kardinal Robert Francis Prevost hat den Namen „Leo XIV.“ gewählt und stellt sich damit in die Nachfolge großer Kirchenmänner. Den ersten Papst „Leo“ gab es bereits im 5. Jahrhundert. Auch die Bedeutung des Namens ist wegweisend.

Insgesamt dreizehn Päpste hatten sich bislang Leo genannt und damit Bezug auf Leo I. genommen, der im Jahr 440 durch das Volk in Rom zum Bischof gewählt wurde. Leo I. festigte die Stellung des Amtes. Er war der erste Papst, der sich nicht nur als Nachfolger, sondern auch als Stellvertreter des Apostels Petrus verstand. Dabei berief er sich auf das römische Erbrecht. Die Vollmacht, die Jesus an Petrus übertragen hatte, wurde seinen Nachfolgern in Rom gleich einem Erbe mit allen Rechten und Pflichten weitergegeben. Damit stand der römische Bischof in Rang und Vollmacht über allen anderen Bischöfen. Deshalb gilt Leo I. als der erste „richtige“ Papst. Als Theologe ging Leo I. entschieden gegen die verschiedenen Irrlehren der damaligen Zeit vor, etwa den Monophysitismus – eine in der Theologie der Ostkirche vertretene Ansicht, nach der Jesus Christus durch eine Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen in der Inkarnation (Fleischwerdung) nur noch eine einzige göttliche Natur habe. Leo vertrat nach wie vor die Lehre von den zwei Naturen Christi – Jesus war wahrer Mensch und wahrer Gott.

Löwenmut und Stärke

Als Politiker bewies er – gemäß seines Namens – Löwenmut und Stärke. Zum Beispiel als die Hunnen unter Führung ihres Königs Attila im Jahr 452 durch Italien zogen und raubten, mordeten und brandschatzten. Leo betete drei Tage und Nächte und stellte sich dann mutig vor den Hunnenkönig. Als erster Papst wurde Leo in der damaligen Peterskirche beigesetzt. Sein Grab ist heute im Petersdom. Als einziger Papst neben Gregor I. trägt er den Beinamen „der Große“. 1754 wurde er von Papst Benedikt XIV. zum Kirchenlehrer ernannt.

Einer der bekanntesten Namensvettern der Neuzeit war Papst Leo XIII., der 1891 mit „Rerum Novarum“ die Mutter aller Sozialzyklen schuf. Er prangerte die Ausbeutung der Arbeiter an und wies auf ihre Verelendung infolge der Industrialisierung hin. Zudem beschrieb er deren negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Staat und zeigte einen Weg zur Besserung der Verhältnisse auf. Seitdem kann man von einer lehramtlich fundierten kirchlichen Soziallehre sprechen.

Text: Ina Rottscheidt

www.DOMRADIO.DE

In: Pfarrbriefservice.de

„Ich möchte diesen Segen weiterführen“

Erste Ansprache von Papst Leo XIV. betont Kontinuität mit Franziskus

Seit dem 8. Mai 2025 hat die katholische Kirche einen neuen Papst. Doch wer ist Leo XIV. und in welcher Beziehung steht er zu seinem Vorgänger? Darüber gibt der US-Amerikaner in seiner ersten Ansprache selbst Auskunft.

„Der Friede sei mit Euch allen.“ Das sind die ersten Worte von Papst Leo XIV. an die Menschen auf dem Petersplatz. Das neugewählte Kirchenoberhaupt bezieht sich damit auf den Gruß des auferstandenen Christus, wie Leo selbst erklärt. Doch dem US-Amerikaner Robert Francis Prevost, wie der neue Papst mit bürgerlichem Namen heißt, dürfte klar sein, dass er diese Worte am 8. Mai spricht – dem 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs.

Wird Leo XIV. also ein politischer Papst werden? Diese Formulierung ganz zu Beginn seiner kurzen Ansprache auf der Benediktionsloggia des Petersdoms könnte darauf hindeuten.

Ebenso wie sein Name: Leo XIII. war von 1878 bis 1903 das Oberhaupt der Kirche. In diese Zeit fielen viele politische und kriegerische Konflikte, genauso wie zahlreiche soziale Missstände. Als „Arbeiterpapst“ ging Leo schließlich in die Geschichte ein, da er mit „Rerum Novarum“ 1891 die erste Sozialzyklika verfasste und dadurch die Soziallehre der Kirche begründete.

Nachfolger steht für klare Kontinuität

Ob sich der neugewählte Leo auf diesen politischen Papst mit seiner Namenswahl bezogen hat, ist bislang noch nicht klar. Offensichtlich ist jedoch, dass der US-Amerikaner an das Pontifikat seines direkten Vorgängers Franziskus anknüpfen möchte. „Ich möchte diesen Segen weiterführen“, sagt Leo mit Blick auf den letzten Segen „Urbi et orbi“ des argentinischen Papstes am Ostersonntag. Einen Tag später war Franziskus verstorben.

Überhaupt fällt auf, dass Leo bei seiner Ansprache sehr oft das Wort „tutti“ („alle“) benutzt. Franziskus hatte immer wieder seine Vision von Kirche so beschrieben, dass sie für „alle, alle, alle“ da sein müsse. Hier steht sein Nachfolger für klare Kontinuität. Leo XIV. spricht von einer Kirche, die „offen für alle“ ist und im Dialog mit der Welt stehen will. Er möchte Brücken bauen und gemeinsam mit allen Gläubigen vorangehen. Das alles erinnert sehr an Franziskus – wahrscheinlich ein Grund, warum die Kardinäle den 69-Jährigen zu dessen Nachfolger gewählt haben. Schließlich war im Vorfeld des Konklaves immer wieder zu hören gewesen, dass sich die Purpurträger eine Fortführung der Linie von Franziskus wünschen.

Gemeinsam haben beide zudem, dass sie Ordensmänner sind. Leo gehört dem Augustinerorden an, einem der vier großen Bettelorden des Mittelalters. Zwölf Jahre stand er den Augustinern sogar als Generalprior vor. In seiner Ansprache bezeichnet er sich als „einen Sohn des heiligen Augustinus“ und spielt auf den antiken Kirchenvater mit einem Zitat an: „Mit Euch bin ich Christ und für Euch bin ich Bischof.“ Seit heute ist er der Bischof von Rom und grüßt seine Diözese ausdrücklich.

Parallele zu Franziskus

Zuvor war Prevost jedoch von 2015 bis 2023 Bischof von Chiclayo in Peru. Auch sein altes Bistum grüßt er und



wechselt dafür vom Italienischen ins Spanische, das ihm hörbar leichter fällt. Er bedankt sich bei den Gläubigen in Peru dafür, dass sie mit ihm als Bischof gemeinsam unterwegs waren. In seiner starken Prägung in Südamerika zeigt sich eine weitere Parallele zum Argentinier Franziskus, der Prevost in Peru kennengelernt und ihm 2023 zum Präfekten des Bischofsdikeriums im Vatikan gemacht hat. Leo war lange Zeit als Missionar in Peru tätig, da überrascht es nicht, dass er in seiner Ansprache eine missionarische Kirche fordert, die die Menschen zu Christus führt und das Evangelium verkündet. Doch er wünscht sich auch eine „synodale Kirche, die vorwärts geht“ und für die Bedürftigen da ist – zwei Themen, die auch Franziskus sehr am Herzen lagen. Leo wünscht sich, dass die Kirche ohne Angst vorangeht und nennt dafür auch den Grund: „Gott liebt uns alle bedingungslos.“

Text: Roland Müller
www.DOMRADIO.DE
In: Pfarrbriefservice.de

Gott,
wir danken Dir für die Gabe eines neuen Papstes,
der in Deinem Namen führt und leitet.
Segne ihn in seinem neuen Amt,
stärke ihn in den Herausforderungen,
die vor ihm liegen.

Gib ihm Weisheit,
um die Herzen der Menschen zu erreichen,
und Mut, um für Frieden, Liebe und Gerechtigkeit
einzutreten.
Lass ihn stets nach Deinem Wort handeln,
und führe ihn auf dem Weg der Wahrheit.

Möge er ein Licht in der Dunkelheit sein,
ein Zeichen der Hoffnung für alle,
die nach Deiner Liebe streben.
Lass ihn die Gemeinschaft stärken,
und die Menschen in Einheit zusammenbringen.

Amen.

Michelle Engel

„... zur Zeit nicht erreichbar ...“

Vom Segen und Fluch der Erreichbarkeit

Was wohl wäre, wenn es keine Smartphones gäbe? Was wohl wird, wenn sie sich immer stärker zum Fluch entwickeln? Und wie es gelingt, in einer Zeit der dauerhaften Verfügbarkeit eine Balance zu finden? Zwischen Erreichbarkeit, dem Wunsch nach Kommunikation, Nähe und Austausch und dem Bedürfnis nach Ruhe und Stille? Damit setzt sich Stanislaus Klemm auseinander. Er ist Diplompsychologe und Theologe und arbeitete in der Suchttherapie, in der ökumenischen Telefonseelsorge Saar sowie in der Lebensberatung des Bistums Trier in Neunkirchen.

Was wären wir eigentlich ohne ...

Ja, die Menschen wären arm dran, wenn sie sie nicht mehr hätten, die kleinen technischen Wunder: die Handys, Smartphones, Tablets... Es gibt in Deutschland mehr aktive Mobilfunkanschlüsse als Einwohner. Wenn die Menschen sie nicht hätten, wären sie in mancher Notsituation noch darauf angewiesen, irgendwo eine freie, funktionierende Telefonzelle zu finden. Sie wären nicht mehr an jedem Ort, in jeder Situation kurzfristig erreichbar für all die Menschen, die sie lieben und schätzen, die für sie einen lieben Gruß haben, die einen akuten Rat, eine schnelle Hilfe, eine dringende Auskunft möchten. Und wir könnten sie auch nicht erreichen. Eltern hätten wieder Angst und Sorgen, wenn ihre halbwüchsigen Kinder abends noch außer Hause sind. Keine Möglichkeit mehr, von jedem Ort, aus jeder denkbaren Situation, dringende Anrufe abzusetzen, um in akuten Nofällen sofort einen Notarzt, eine Rettungsstelle, Beratungsstelle, ein Sorgentelefon oder ein Taxi zu erreichen. Jede Möglichkeit sofort erreichbar zu sein oder andere erreichen zu können, ist ein wahrer Segen. Eine Errungenschaft, die viele wohl nicht missen möchten.

Wenn das aber so weitergeht ...

Wenn es da nicht jene unerwünschte Erfahrung gäbe, dass alles, was sich heute als Segen erweist, morgen zum Fluch ausarten würde! Wenn das Handy klingelt, zucken Menschen spontan zusammen, sind genervt und gestresst. Manche befürchten vielleicht, ein „Mitteilungs-Manager“ zu sein. Von dem rund um die Uhr volle Aufmerksamkeit verlangt wird: Handyanrufe, SMS, Mails, Messenger, Internetanrufe. Es sind interne Nachrichten, Neuigkeiten. Manchmal Albernheiten, Nichtigkeiten, Überflüssiges und Überdrüssiges in den so genannten „Sozialen Netzwerken“. Alles will sofort die volle Aufmerksamkeit. Es wächst der „Terror der Erreichbarkeit“, des „Jetzt! Hör zu! Schau hin!“. Selbst, wenn die Menschen selbst nicht angerufen werden, sind sie gezwungen, sich das ständige „Gebimmel“ der Umgebung anzuhören oder dem genervten „Fingergewische“ zuzusehen. Manche fühlen sich wie gefangen, wenn nach Dienstschluss der Chef oder die Chefin „ausnahmsweise“ Anwesenheit und Zusatzleistung erwartet. Manche fragen sich: „Hört das denn nie auf? Wo bleibe ich? Mit meinem Wunsch nach Ruhe und Stille. Mit meinem Wunsch nachzudenken, verarbeiten zu können? Mit meinem Bedürfnis nach Abstand, Respekt und nötiger Distanz?“

Ein Gleichgewicht suchen

Schon der griechische Philosoph Aristoteles empfahl seinem Sohn Nikomachos eine sehr kluge Lebensregel. Er weist darauf hin: „Alles, was im Leben einen Wert hat, kann durch ein Zuviel oder ein Zuwenig zerstört werden.“ Hier geht es um die „goldene Mitte“, die zu finden im Alltag oft sehr schwer fällt. Es gilt, eine Balance herzustellen zwischen den unterschiedlichen lebenswichtigen Bedürfnissen nach Nähe und Distanz. Ein Gleichgewicht, das manchmal dem schwierigen Akt eines Seiltänzers gleicht, verbunden mit der ständigen Gefahr, in die eine oder andere Richtung abzustürzen. Schnell und mühelos erreichbar zu sein, das entspricht dem Bedürfnis nach Sicherheit und Verlässlichkeit. Es sind Gefühle, für den anderen wichtig zu sein, gebraucht zu werden. Es sind Wünsche nach Kommunikation, Nähe und Austausch. Auf der anderen Seite spüren Menschen das Bedürfnis nach Ruhe, Stille, Schutz und Respekt. Ein unkontrolliertes und manchmal ausuferndes Zuviel oder Zuwenig eines dieser Bedürfnisse erzeugt allzu leicht eine einseitige Haltung. Es kommt nicht nur in der Seele zu schmerzhaften „Haltungsschäden“, es kann schnell zu einer Abhängigkeit und krankmachenden Sucht führen. Der Absturz in das Loch des „Ausgebrannt Seins“ droht. Wer auf seine innere Stimme und die Signale des eigenen Körpers achtet, erfährt deutliche Hinweise, in welche Richtung er entgegensteuern sollte oder muss.

*Text: Stanislaus Klemm
Diplompsychologe und -theologe
In: Pfarrbriefservice.de*

Verstanden

Ist das wirklich möglich – sich verstehen,
sich verstanden wissen?

Ein Traum?

Keine Urteile über mich oder unausgesprochene
Erwartungen?

Es gibt solche Momente im Leben:

Wenn im vertrauten Gespräch zwischen den Zeilen
aufblitzt, dass ich gemeint bin – so wie ich bin.

Wenn Verbundenheit spürbar wird und meine
Verletzlichkeit und Schwäche im zugewandten Blick
auf mich wie aufgehoben sind ...

Wenn meine Vorsicht und Sorge mich nicht mehr hindern,
mich zu öffnen ...

Wenn ich im Gespräch, in einer Umarmung,
im Augen-Blick, im stillen Gehen in der Natur
oder im Gebet gewahr werde,

wie sich ein tiefes Verstanden-werden in mir ausbreitet,
erfahre ich, dass ich wertvoll bin,
augenblicklich beheimatet in unserer Welt

*Text: Thomas van Vugt & Claudia Schäble
Adventus 2024, autorenteamBaEi@gmx.de
In: Pfarrbriefservice.de*

Im Job dauerhaft verfügbar sein müssen?

Diese Tipps helfen, sich mental zu distanzieren

Kollegen, die nach Dienstschluss auf dem privaten Handy anrufen. Die Chefin, die ihre Angestellten lobt, die auch am Wochenende auf Mails antworten. Der WhatsApp-Chat, in dem ständig über die Arbeit diskutiert wird. Jederzeit erreichbar sein müssen. Immer und überall.

Sebastian Jakobi ist Diplom-Psychologe mit Schwerpunkt psychische Gesundheit bei der Arbeit und Mitglied des Bundesverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen. Im Interview verrät er, wie es gelingt sich mental von der Arbeit abzugrenzen.



Foto: Adobe Stock

1. Diensthandy nutzen

Wenn ich ein Diensthandy habe, ist es etwas Gutes, weil ich es in der Zeit, in der ich mich erholen will, zur Seite legen oder ausmachen kann, wenn es klingelt. Das hilft, Berufliches von Privatem zu trennen.

2. Ressourcenarbeit betreiben

Wichtig ist es, zu schauen, was ich selbst für mich tun kann, damit ich gut abschalten kann. Wie kann ich meine Ressourcen schützen oder aufbauen. Das gelingt beispielsweise, indem ich soziale Kontakte pflege.

3. Auf die Tagesform achten

Je nach Tagesform kann ich bei der Arbeit mehr oder weniger aushalten. Wenn ich einen schlechten Tag habe, weil vielleicht gerade eine Beziehung in die Brüche gegangen ist oder weil es einen Trauerfall gab, habe ich ein dünneres Fell. Dann fällt manche Arbeit schwerer. Es hilft, sich etwas Leichteres vorzunehmen.

4. Achtsamkeit üben

Eine achtsame Haltung oder Achtsamkeitstrainings sind generell eine gute Sache. Sie lassen sich als Entspannungstraining oder -verfahren lernen und trainieren. Sie werden von Krankenkassen oftmals bezuschusst. Auch im Internet gibt es dazu Kurse. Dabei lerne ich auch viel über mein Stresserleben. Wie geht es mir gerade? Was kann ich für mich tun? Wenn ich beispielweise merke, dass ich gedanklich noch in der Arbeit gefangen bin, kann ich durch Achtsamkeitsübungen lernen, gedanklich loszulassen.

5. Ausgleich schaffen

Es kann helfen, zwischen der Arbeit und dem Entspannen eine Barriere aufzubauen. Das kann durch ein Hobby gelingen. Sport ist auch sehr gut. Joggen gehen zum Beispiel.

6. Stresskompetenz entwickeln

Es ist wichtig, dass ich selbst für mich eine Stresskompetenz aufbaue. Das ich merke: Wann bin ich im Stress? Wie kann ich damit umgehen? Was tut mir gut?

7. Coaching machen

Wenn ich nicht weiterweiß, kann mir Unterstützung helfen. Es gibt viele Externe, die mir helfen können von außen auf mich zu schauen. Je nachdem, um was es geht. Ich kann zum Beispiel ein Coaching machen. Es muss keine Psychologin, kein Psychologe sein. Ich kann auch einen Seelsorger ansprechen. Ganz viel, was Psychologinnen und Psychologen können, können Seelsorger auch sehr gut. Zum Beispiel Zuhören, mir das Gefühl geben, ein wertvoller Mensch zu sein. Ich habe jemanden, mit dem ich mich austauschen kann.

Text: Ronja Goj
In: Pfarrbriefservice.de

► Sternsinger 2025

Erhebt eure Stimme! Sternsingen für Kinderrechte.

„Sternsinger kommen und Sternsinger singen. Wollen euch Licht und den Segen bringen.“ Mit diesen Worten haben sie sich auf den Weg gemacht – die Sternsinger unserer Pfarrgemeinde Papst Johannes XXIII.

Mehrere Tage waren sie unterwegs, brachten den Menschen im Josefhaus, Hospiz und Pauly-Stift den Segen, besuchten die Kinder im Marianum, haben an den Sonntagsgottesdiensten in St. Dionysius teilgenommen und sammelten für Not leidende Kinder in aller Welt.

Die Sternsinger haben darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig die Kinderrechte für Mädchen und Jungen in aller Welt sind. Kinder überall haben das Recht auf Nahrung, Bildung und Gesundheitsversorgung. Sie verdienen den Schutz vor Krieg, Gewalt und Missbrauch.

Unsere Sternsinger können sehr stolz auf das beachtliche Gesamtergebnis sein: **4348,95 €** kamen bei ihrer diesjährigen Sternsinger-Aktion zusammen.

Allen Spendern und Helfern ein herzliches Dankeschön

Claudia Presch-Mosmüller



AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20 * C + M + B + 25

► Verabschiedung unserer drei Ordensschwestern

Mit einem Herzen voller Dankbarkeit und Emotionen haben wir uns von unseren lieben Ordensschwestern verabschiedet. Schwester Maria Augustine, Schwester Dorothee und Schwester Erentrud haben über viele Jahre hinweg einen unschätzbaren Beitrag zu unserer Gemeinde geleistet, und ihre Abreise nach Aachen ins Mutterhaus, hinterlässt eine spürbare Lücke in unseren Herzen. Der Tag begann mit einer feierlichen Messe, die den Rahmen für unsere Verabschiedung bildete. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Atmosphäre war von einer tiefen Verbundenheit geprägt. In ihrer einfühlsamen Art sang Schwester Maria Augustine ein berührendes Lied, das uns alle in seinen Bann zog. Die Melodien und Texte erinnerten uns daran, wie wichtig es ist, die Liebe und den Glauben zu teilen, und sie schufen einen emotionalen Auftakt für den Tag.

Schwester Dorothee ergriff die Gelegenheit, eine bewegende Rede zu halten, in der sie ihre Dankbarkeit für die gemeinsame Zeit zum Ausdruck brachte. Ihre Worte waren voller Wärme und Liebe, und sie berührten die Herzen aller Anwesenden. Sie sprach darüber, wie sehr sie die Gemeinschaft hier geschätzt hat und wie wichtig die Beziehungen zu jedem Einzelnen von uns waren. Es war ein Moment, der uns alle zusammenschweißte und die Verbundenheit spürbar machte.

Lasst uns weiterhin füreinander beten und die Erinnerungen an die gemeinsamen Zeiten in unseren Herzen tragen. Die Schwestern haben uns nicht nur mit ihrem Glauben, sondern auch mit ihrer Liebe und Hingabe bereichert. Möge der Segen Gottes sie auf ihrem neuen Weg begleiten und uns die Kraft geben, die Gemeinschaft, die wir aufgebaut haben, in unseren Herzen zu bewahren.







Im Anschluss an die Messe hatten alle Mitglieder der Pfarrei die Möglichkeit, sich persönlich von den Schwestern zu verabschieden. Es war eine wunderbare Gelegenheit, Erinnerungen auszutauschen, Geschichten zu teilen und die Schwestern in einem festlichen Rahmen zu würdigen. Es war ein Tag voller Lachen, Tränen und herzlicher Umarmungen, der uns zeigte, wie stark die Gemeinschaft ist, die wir miteinander teilen.

Am Abend versammelten wir uns im engsten Kreis, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen. In diesem vertrauten Rahmen konnten wir die letzten Stunden miteinander genießen, Geschichten erzählen und die schönen Erinnerungen an die gemeinsame Zeit Revue passieren lassen. Ein toller Tag und eine tolle Zeit von über 26 Jahren Wirken ging zu Ende.



Die Schwestern lassen freundlich grüßen und berichten, dass sie sich mittlerweile gut in Aachen eingelebt haben. Pfr. Grüntjens und ich haben uns mit einem Besuch vor Ort bei den Dreien, schon ein eigenes Bild gemacht und wir sind sehr dankbar sie dort in so guten Händen zu wissen. Die liebevollen Worte und Gesten der Verabschiedung von ihrem letzten Tag hier in Krefeld begleiten sie weiterhin. Sie vermissen uns, und wir vermissen sie ebenfalls – das Band, das uns verbindet, bleibt stark und durch das Gebet, in welches Sie uns jeden Tag einschließen sind wir weiterhin stark miteinander verbunden.

für das Pastoralteam, Michelle Engel





Liebe Pfarrgemeinde

Es sind schon einige Wochen vergangen, seit wir Schwestern Krefeld verlassen haben. Nun möchte ich Ihnen aus Aachen liebe, herzliche Grüße senden. Mit großer Dankbarkeit schauen wir Schwestern auf unsere Verabschiedung zurück.

Die Eucharistiefeier war ein großer Dank an Gott für die vielen Jahre, mit denen wir Schwestern mit Ihnen leben, arbeiten, uns freuen und Freude und Leid gemeinsam tragen durften.

Die Pfarrgemeinde Papst Joh. XXIII. hat uns Schwestern wirklich einen schönen Abschied bereitet, und uns mehr geboten, als wir uns ausdenken konnten. Nochmals für Alles herzlichen Dank.

Jetzt hat ein neuer Lebensabschnitt für uns begonnen. Schwester Maria Augustine und Schwester M. Erentrud haben sich schon gut in Aachen, am Lindenplatz, in unserem Seniorenheim, eingelebt.

Ich, Schwester Dorothee befinde mich noch in der Eigewöhnungsphase d.h. in kleinen Schritten kommt der Alltag auf mich zu und ich gehe mit Vertrauen allem Neuen entgegen. Ich habe noch viel freien Spielraum und ich nutze die Zeit bes. für das Gebet, wo sie alle mit ihren Anliegen eingeschlossen sind. Eine meiner Aufgaben wird der Besuchsdienst u.a. in einem Altenheim sein. Im nächsten Pfarrjournal will ich gerne von meinen Erfahrungen berichten.

Nun wünsche ich Ihnen allen Gottes Segen und Geleit für den Alltag und bin mit herzlichen Grüßen, denen sich Sr. Maria Augustine und Sr. Erentrud anschließen.

Ihre in Liebe verbundene Schw. M. Dorothee vom hl. Frz.

Hospiz-Garten wird zum Trostort

Einsamkeit, Trauer, Sorgen – diese Gefühle können einen Menschen überwältigen, wenn man niemanden hat, mit dem man darüber reden kann. Dagegen möchten die „Trostorte Krefeld“ einen Gegenakzent setzen – jetzt auch in der Krefelder Innenstadt.

Alle zwei Wochen am Freitagnachmittag wird der Garten des Hospiz am Blumenplatz zum „Trostort“. Von 14:30 bis 16:30 Uhr sitzt hier auf einer gekennzeichneten Bank ein ehrenamtlicher Trauerbegleiter – als stiller Zuhörer, als anonymes Gesprächspartner oder als Kraftspender. „Egal, ob wir einen Menschen verloren haben, ob wir einen schweren Schicksalsschlag verarbeiten müssen oder ob wir uns einfach nur alleine fühlen – oft fällt es uns im Alltag schwer, Trauer zuzulassen“, beschreibt Elisabeth Bastians als Koordinatorin der Seelsorge der Krefelder Hospiz Stiftung die Gedanken hinter dem Konzept: „Trostorte sollen genau dafür Anlaufstelle sein.“

Der Trostort im Hospiz Garten ist der dritte in Krefeld, zwei weitere befinden sich auf den Friedhöfen in Hüls oder Uerdingen. „Unser Garten liegt hier zentral im Quartier und wir sehen ja auch, wie sich unsere Nachbarschaft zusammensetzt. Mit diesem Angebot möchten wir die Nachbarn zu uns einladen und mit ihnen ins Gespräch kommen“, so Hospiz-Leiter Alexander Henes.

Die Trostbank im Hospiz-Garten hat eine kleine Geschichte: „Sie wurde uns vor einigen Jahren von den Angehörigen eines verstorbenen Gastes gestiftet und sollte ein Anlaufpunkt im Garten sein. Dass wir sie jetzt auch so nutzen, ist mit Sicherheit im Sinne der Verstorbenen“, so Henes.

Hintergrund: das Konzept der Trostorte

Die Idee der Trostorte gibt es auch in anderen Kommunen, oft angegliedert an Hospize. Aber Henes und Bastians möchten das Projekt bewusst auf breite Schultern stellen und in vielerlei Richtungen öffnen, denn in allen Reihen der Gesellschaft benötigen Menschen Trost.

Aus dieser Motivation heraus hat sich eine große Gruppe von Ehrenamtlichen gegründet: Einige mit konfessioneller Bindung oder kirchlicher Angliederung, einige bereits erfahren durch ein Ehrenamt im Hospiz und andere ganz frisch für die Trostorte ausgebildet. Gleichzeitig bietet das Hospiz den Ehrenamtlichen Supervision an und es besteht Kontakt zum Trauernetzwerk Krefeld oder zu Seelsorgern der Gemeinden, die Möglichkeiten haben, intensivere Angebote zu machen. „Wenn Trauer pathologisch wird, sind wir nicht mehr die richtigen Ansprechpartner“, beschreibt Henes. „Aber oftmals tut es Trauernden gut, einfach nur eine Anlaufstelle zu haben. Die Anonymität – das zeigen die Erfahrungswerte – hilft zusätzlich.“

Off sei es leichter, so schildern es Bastians und Henes, mit Fremden über Ängste, über Sorgen und über Erlebnisse zu sprechen und belastende Themen auf diesem Weg freizulassen: „Hier ist niemand, der uns verurteilt, hier ist niemand, der vielleicht denkt 'Das hat der jetzt schon tausendmal erzählt', sondern hier sitzt ein Mensch, der ausschließlich dafür da ist, um zuzuhören“, beschreibt Bastians.



Die „Trostorte“ gibt es seit Sommer vergangenen Jahres in Krefeld. Was die Ehrenamtlichen schon festgestellt haben: „Trauer und Sorgen haben viele Gesichter. Die bisherigen Reaktionen auf unser Angebot sind positiv“.



Der Hospiz-Garten ist ein Trostort und lädt zu Gesprächen ein, zeigt Pflegedienstleiterin Isabelle Lenz.

Mehr Infos und alle Termine zu den Trostorten auf www.trostorte-krefeld.de

Krefelder Hospiz-Lauf 2025



Die Spendensumme hat sich beim Hospiz-Lauf 2024 noch einmal leicht erhöht, freuten sich alle Beteiligten bei der Übergabe im Wintergarten des Hospiz am Blumenplatz.

Es war der Schlusspunkt des 14. und der Anfang des 15. Hospiz-Lauf: Im Hospiz am Blumenplatz übergaben Jochen Adrian (Vorsitzender Stadtsportbund Krefeld – SSB), Geschäftsführer Jens Sattler und Fabian Rademacher (SSB) den traditionellen Spendenscheck für die Hospiz-Arbeit in Krefeld. Die Summe aus Startgebühren und zusätzlichen Spenden ergab die beeindruckende Zahl von 11.500 Euro – eine leichte Steigerung im Vergleich zu 2023. Prof. Dr. Roland Besser (Vorsitzender Hospiz Stiftung Krefeld) freute sich, dass der Benefiz-Lauf, den Dieter Hofmann (damaliger SSB-Vorsitzender) ins Leben gerufen hatte, nach den Corona-Einschränkungen eine neue Dimension gewonnen hat: „Zusätzlich zu den Teilnehmern, die aus den organisierenden Sportvereinen kommen, sind immer Menschen dabei, die nicht zu diesen Vereinen gehören, sich aber trotzdem für unsere Gäste engagieren möchten. Ich glaube, wir haben eine gute Zukunft.“ Jochen Adrian freute sich, dass die Stimmung beim Einlauf wieder so fröhlich und herzlich gewesen ist, „diese Gemeinschaftsaktion war eine tolle Idee von Dieter Hofmann“. Hospiz-Leiter Alexander Henes meinte, der Tag habe „unheimlich viel Spaß gemacht. Es war für unsere Gäste und die Familien etwas Besonderes, dieses bürger-schaftliche Engagement zu erleben“. Jens Sattler bedankte sich bei den Vereinen, die die Startpunkte betreuen und den verlässlichen Sponsoren für ihren Einsatz. „So einen Sternlauf gibt es in keiner anderen Stadt. Das sollten wir pflegen“, meinte er.

Nach der Spendenübergabe begannen dann die gemeinsamen Überlegungen für den Hospizlauf 2025. Er wird in diesem Jahr schon am 7. September stattfinden. In diesem Jahr findet die Veranstaltung zum 15. Mal statt – das passt ein Stück weit zum 25-jährigen Bestehen der Hospiz Stiftung Krefeld.

Die erste gute Nachricht: Alle Sponsoren sind in gewohnter Weise wieder mit im Boot. Marion Schröder (AOK Rheinland) meinte, sie sehe zwei Punkte: „Ich bin stolz, dass wir Menschen in Bewegung bringen und helfen, eine lebenswerte letzte Zeit zu gestalten.“ Michaela Rausch (Sparkasse Krefeld) erinnerte sich noch an die ersten Gespräche vor mehr als 15 Jahren: „Wir haben nicht lange überlegt und waren sofort dabei.“ Mark Saxer betonte, für die Wohnstätte Krefeld sei der Lauf „eine Herzensangelegenheit. Ich hoffe, dass sich noch mehr Kollegen aktiv beteiligen.“ Auch Laura Logemann (Hochschule Niederrhein) möchte mehr Studierende und Mitarbeitende für eine Teilnahme gewinnen: „Im vergangenen Jahr hatten wir Erstsemester dabei, die noch gar nicht in der Hochschule gewesen waren. Der Lauf war ihre erste Veranstaltung.“

Der Hospiz-Lauf wird wieder als Sternlauf mit Startpunkten aus allen vier Himmelsrichtungen – darunter auch einer in St. Tönis – stattfinden. Wie gewohnt, können sich die Teilnehmer zwischen Laufen und Walken entscheiden.

Die SVK wird wieder ein Spendenschwimmen anbieten, dazu gibt es wieder eine Spendenaktion der Krefelder Eislaufvereine.

Das Startgeld beträgt wie im Vorjahr 10 Euro, es wird komplett an die Hospiz Stiftung Krefeld gespendet. Wer möchte, kann auch ein Funktions-Shirt mit „Hospiz-Lauf-Design“ bestellen – es kostet 15 Euro.

Infos und Anmeldungen werden demnächst auf der Webseite www.ssb-krefeld.de freigeschaltet.

Das Josefshaus feierte den Josefstag

Der Josefstag ist im Kirchenjahr der römisch-katholischen Kirche das Hochfest des Heiligen Josef am 19. März.



Für unser Josefshaus hat dieser Tag eine besondere Bedeutung. Wir feiern jedes Jahr am 19. März den Schutzpatron Josef, nach dessen Namen unsere Einrichtung benannt ist.

Beginnend mit einem Festgottesdienst am Vormittag in der schönen, neugotischen Kapelle unseres Hauses, feierten wir auch dieses Jahr ausgiebig. Pfarrer Heinz Herpers segnete die Statue des Heiligen Josefs, welche als Abschiedsgeschenk von den Armen-Schwestern des Heiligen Franziskus an unsere Einrichtungsleitung Frau van Tintelen überreicht wurde.

Nachmittags, bei Kaffee und leckerem Kuchen und einer großartigen Stimmung, zeigten die Künstler vom Duo Pan sich von ihrer besten musikalischen Seite.

Basina Kurumundayil



Gestaltung der Terrasse mit den Bewohnern

In diesem Jahr haben wir unsere Terrasse mit Blumen, Rosmarin, Minze und auch einem Pflaumenbaum bepflanzt. Die Bewohner hatten Spaß, daran teilzunehmen oder zu beobachten, was Spannendes auf der Terrasse stattfand. Durch die verschiedenen Gerüche, z. B. von Rosmarin und Minze, wurden Geruchs- und Geschmackssinne der Bewohner aktiviert. Die Bewohner halten sich noch lieber auf der Terrasse auf, da alles farblich erblüht. Der Frühling ist da!

Jessica Stemann



Alle Sinne werden aktiviert – Fr. Karakis erfreut sich an den schönen Blumen

Gottesdienste im Josefshaus

*Heilige Messe mit Pfarrer Heinz Herpers samstags um 16:00 Uhr in der Kapelle.
Evangelischer Gottesdienst mit Pfarrer Gerhard Herbrecht nach Ankündigung.*

Regelmäßige Angebote der seelsorgerischen Betreuung

Spende von Pflegeprodukten und Gutscheinen

Rossmann-Aktion: „Wa(h)re Nächstenliebe“

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Josefshause bedanken sich ganz herzlich beim Drogeriemarkt Rossmann bzw. der Kundschaft für eine großzügige Spende.

Im Rahmen der Spendenkampagne „Wa(h)re Nächstenliebe“ hat das Altenheim von der Rossmann-Filiale im Schwanenmarkt in der Innenstadt von Krefeld diverse Pflegeprodukte und Einkaufsgutscheine erhalten. Die Kundschaft von Rossmann hatten diese rund um den Valentinstag vor Ort gekauft und dann in einen bereitgestellten Spenden-Einkaufswagen gelegt. Anfang März wurden die Spenden an Beate van Tintelen, Einrichtungsleiterin des Josefshauses, übergeben und an die Seniorinnen und Senioren des Josefshauses verteilt.



Diese Aktion kam nicht nur bei der Bewohnerschaft gut an. Jessica Jung, Leiterin der Rossmann-Filiale, berichtete: „Viele unserer Stammkunden kamen mehrfach, um etwas zu spenden. Ich glaube, dass durch unsere Aktion das Bewusstsein der Menschen noch einmal gestärkt wurde, den Fokus auch auf die älteren Generationen und deren Bedürfnisse und Sorgen zu lenken.“ Vielen Dank für die tolle Aktion!

Sonja Borghoff-Uhlenbroich



► Messdiener



Die DioDiener haben nun das wichtigste und schönste Fest des Kirchenjahres hinter sich. Es ist aber auch das anstrengendste Fest für all jene die mit einem liturgischen Dienst beauftragt sind. Die DioDiener haben sich verantwortungsbewusst der Herausforderung der Karwoche und des Osterfestes gestellt. Manche von Ihnen waren unglaubliche 7 Tage im Einsatz. Palmsonntag, Messe mit Krankensalbung, das Triduum und die Osterfesttage. Ein Engagement, für das wir sehr dankbar sind und das uns, Leiter sowie das Seelsorgeteam, sehr glücklich macht. Die Begabung unserer DioDiener kommt jedoch nicht von irgendwo her. Wir treffen uns jede Woche in der Dio-Kirche und üben die Fertigkeiten am Weihrauchfass, verinnerlichen die Messabläufe und arbeiten an vielen kleinen Details.



Nach getaner Arbeit gehen wir ins „Gegenüber“ und spielen Spiele und helfen bei dem überfüllten Süßigkeiten Vorrat (außer natürlich in der Fastenzeit). Vor Ostern haben wir, unter der Anleitung unserer talentierten Kerzenmacherin Sandra, eigene Osterkerzen gebastelt. Mit einer großen weißen Kerze fängt man an. Mit Skalpell und Stechformen modelliert man dann aus buntem Wachs z.B. Buchstaben, Zahlen, österliche Symbole, etc. Führt man beides zusammen, erhält man eine Osterkerze. Probieren Sie es zuhause aus, es macht wirklich Spaß!

Nach der Erstkommunion in diesem Jahr begrüßen wir herzlich alle neuen Anwärter. Alle, die sich nach der Erstkommunion berufen fühlen, sprechen bitte nach den Messen, Sandra oder Patrick an. Wir freuen uns, dass ihr unsere Gemeinschaft bereichert und üppiger macht. Viel Spaß und Erfolg!

Patrick Geppert



Fotos: Patrick Geppert

► Kindertagesstätte Liebfrauen

Kulturelle Angebote für die Kleinsten

Das Puppentheater Lilliput sorgte kürzlich für strahlende Gesichter in unserem Kindergarten. Im Rahmen eines besonderen Projekts durften die Kinder selbst entscheiden, welches Theaterstück aufgeführt werden sollte. Zur Auswahl standen beliebte Figuren wie Pumuckl, Feuerwehrmann Sam, Räuber Hotzenplotz und die Paw Patrol.



Nach einer spannenden Abstimmung fiel die Wahl auf die Paw Patrol, die mit ihren mutigen Hunden Marshall und Chase die Hauptrollen übernahmen. Das Stück handelte von einem aufregenden Abenteuer, bei dem die beiden Hunde dem Bürgermeister halfen, seinen verschwundenen Gemüsekorb zu finden.

Die Geschichte führte die kleinen Zuschauer in den mysteriösen Blaubeerwald, wo der Räuber Winfried sich versteckt hielt. Doch die Paw Patrol ließ sich nicht entmutigen! Während Marshall und der Bürgermeister in eine Falle gerieten, kam Chase zur Rettung. Mit Teamarbeit und viel Mut gelang es den Hunden, sowohl den Bürgermeister als auch den Gemüsekorb zu finden und den Räuber Winfried festzunehmen.

Die Aufführung war nicht nur ein großer Spaß für die Kinder, sondern förderte auch das Gemeinschaftsgefühl und



die Entscheidungsfindung. Es war toll zu sehen, wie die Kinder sich für ihr Lieblingsstück entschieden haben und dann so begeistert mitgefiebert haben.

Das Puppentheater Lilliput hat mit dieser Veranstaltung bewiesen, wie wichtig und unterhaltsam kulturelle Angebote für die Kleinsten sind.



Foto: Adobe Stock

► Karneval

Karnevalhighlight im Nordbezirk

„Liebfrauen goes to St. Elisabeth“ begeistert Besucher



Am Samstag, dem 1. März 2025, verwandelte sich das Pfarrheim St. Elisabeth in Krefeld in eine Hochburg des Frohsinns. Unter dem Motto „Liebfrauen goes to St. Elisabeth“ feierten siebzig Jecken ausgelassen bis in die frühen Morgenstunden.

Die Stimmung war von Anfang an auf dem Höhepunkt, nicht zuletzt dank eines mitreißenden Programms voller Highlights. Mit viel Applaus wurde das Krefelder Prinzenpaar empfangen, das mit Witz und Charme das närrische Volk begeisterte. Ein musikalisches Feuerwerk zündete die Band „Jeck United“, die als Special Guest für ausgelassene Stimmung sorgte und das Publikum von den Stühlen riss. Ein besonderer Höhepunkt des Abends war das Männerballett „Die Feuervögel“, das mit kreativen Kostümen und akrobatischen Tanzeinlagen das Publikum zu Begeisterungstürmen hinriss.



Fotos: Sven von Gehlen

Die Veranstaltung – angekündigt als das „Highlight des Nordbezirks“ – hielt, was sie versprach. Das närrische Treiben im Pfarrheim St. Elisabeth war ein voller Erfolg und ein beeindruckendes Beispiel für gelebte Karnevalstradition in Krefeld.

Mit einem kräftigen „Krefeld Helau!“ endete die Sitzung offiziell – gefeiert wurde allerdings noch lange weiter.

Sven von Gehlen

► Exerzitien im Alltag



Fotos: Michelle Engel

In der diesjährigen Fastenzeit fand, wie in jedem Jahr, das spirituelle Angebot der Exerzitien im Alltag statt. Insgesamt 18 Personen aus der Gemeinde und darüber hinaus machten sich auf den Weg, um in dieser intensiven Zeit der Besinnung und des Glaubens ihre persönliche Beziehung zu Gott zu vertiefen. Die Exerzitien boten den Teilnehmern die Gelegenheit, ihren Alltag mit Momenten der Stille und des Gebets zu bereichern. Durch tägliche Impulse und Anregungen konnten die Teilnehmenden in ihrem Glauben wachsen und neue Perspektiven entdecken. Die gemeinsame Reise führte nicht nur zu einer individuellen Ver-

tiefung des Glaubens, sondern förderte auch eine starke Gemeinschaft unter den Teilnehmenden.

Die regelmäßigen Treffen ermöglichten es, Erfahrungen auszutauschen, Gedanken zu teilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Diese wertvollen Begegnungen schufen ein Gefühl der Verbundenheit und des Miteinanders, das über die Fastenzeit hinaus Bestand haben soll.

Aufgrund des positiven Feedbacks und der großen Nachfrage möchte ich, unter dem Namen „DIOlog“, monatliche Treffen anbieten. Diese Treffen bieten die Möglichkeit, die entstandene Gemeinschaft weiter zu

pflügen, den Austausch zu vertiefen und die spirituelle Reise gemeinsam fortzusetzen.

Wir laden alle Interessierten ein, an diesen monatlichen Treffen teilzunehmen, unabhängig davon, ob sie an den Exerzitien in der Fastenzeit teilgenommen haben oder nicht. Es ist eine wunderbare Gelegenheit, sich mit anderen Gläubigen zu verbinden und die eigene Spiritualität zu stärken.

Danke an Alle, die sich auf die Exerzitien im Alltag eingelassen haben und für den guten Austausch und die Gemeinschaft!

Michelle Engel

► DIOlog

Ich freue mich, Ihnen ein neues monatliches Treffen anzubieten, das Raum für Austausch, Besinnung und Gemeinschaft schafft. Inspiriert von den bereichernden Erfahrungen der Exerzitien im Alltag möchten wir einen Ort schaffen, an dem wir über Gott und das Leben ins Gespräch kommen können.

Was erwartet Sie?

Jeden Monat laden wir Sie ein, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, um über Impulse, Bibelstellen, Musik und eigene Lebenserfahrungen zu sprechen. Ziel ist es, Gott im Alltag zu entdecken und zu verstehen, wie er uns in unserem täglichen Leben begleitet.

Warum teilnehmen?

In einer Welt, die oft hektisch und laut ist, möchten wir einen Raum der Ruhe und Besinnung schaffen. Hier können Sie eine Stunde lang innehalten, Gedanken zulassen und die Gemeinschaft mit anderen erleben. Es ist eine Gelegenheit, über Ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen und die Perspektiven anderer zu hören.

Wann und wo?

Immer der erste Donnerstag im Monat 19:00 – 20:30 Uhr
Treffpunkt: Im Raum „Gegenüber“ (Gegenüber des Hauptportals unserer Stadtpfarrkirche St. Dionysius)

Lassen Sie uns zusammenkommen, um Gott im Alltag zu erleben und die Freude an der Gemeinschaft zu teilen.

*Ich freue mich auf Ihr Kommen!
Michelle Engel*

DIOlog Termine 2025:

04. September
02. Oktober
06. November
04. Dezember



► Kar- und Ostertage in der Stadtpfarrkirche St. Dionysius

Palmsonntag

Die Kar- und Ostertage in unserer Stadtpfarrkirche St. Dionysius waren in diesem Jahr wieder ein wahrhaft bewegendes und bereicherndes Erlebnis für unsere gesamte Gemeinde. Die Feierlichkeiten boten nicht nur eine tiefgehende spirituelle Erfahrung, sondern auch eine wunderbare Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben und sich miteinander zu verbinden.

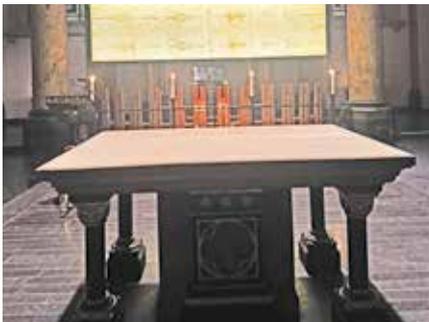
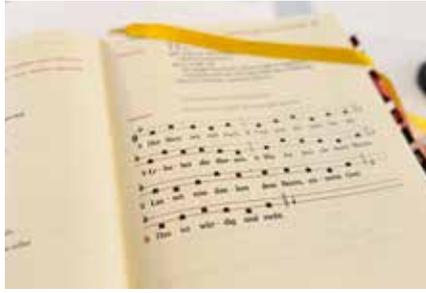
Die Woche begann mit dem Palmsonntag, an dem wir gemeinsam den Einzug Jesu in Jerusalem feierten. Die festliche Atmosphäre schuf einen eindrucksvollen Auftakt zu den bevorstehenden Feiertagen.

Die Liturgien in den folgenden Tagen – vom Gründonnerstag über den Karfreitag bis hin zur Osternacht – waren geprägt von tiefem Glauben und emotionalen Momenten, die uns alle berührten.



Krankensalbungsgottesdienst







Kreuzweg für Erwachsene



Kreuzweg für Kinder



Vorbereitungen für die Osternacht

DANKE

Wir möchten allen danken, die zu diesen besonderen Tagen beigetragen haben – sei es durch die Vorbereitung der Liturgien, die musikalische Gestaltung oder die Unterstützung im Hintergrund.

Es war einfach wahnsinnig schön zu sehen, wie unsere Gemeinde lebendig wurde und wie viele Menschen sich aktiv eingebracht haben.

Karsamstag





Besonders die Osternacht war natürlich DER Höhepunkt, an dem wir die Auferstehung Jesu feierten. Die festliche Messe war nicht nur ein Zeichen der Hoffnung, sondern auch ein Ausdruck der Freude über das neue Leben. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, die Gesänge und Gebete schufen eine unvergessliche Atmosphäre der Gemeinschaft und des Glaubens. Im Anschluss daran haben wir gemeinsam die Auferstehung des Herrn mit Getränken und kleinen Snacks, draußen am Osterfeuer gefeiert.

Wir freuen uns darauf, auch in Zukunft gemeinsam zu feiern und unseren Glauben zu leben.

Möge die Freude der Ostertage uns alle weiterhin begleiten und stärken!

Michelle Engel

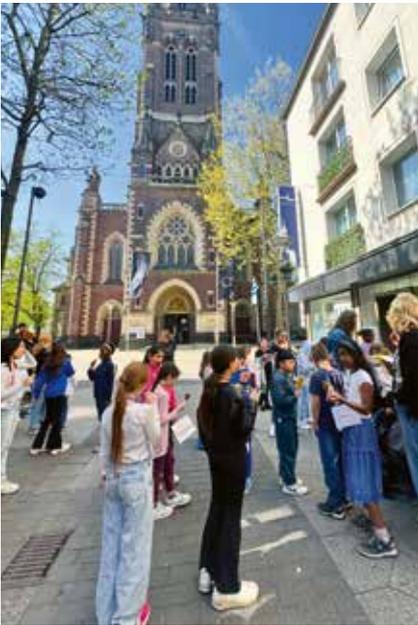
► Erstkommunion 2025



In diesem Jahr durften wir mit großer Freude die Erstkommunion von 30 Kindern in unserer Gemeinde feiern.

Die Vorbereitungen auf dieses besondere Ereignis begannen bereits Monate zuvor mit regelmäßigen Treffen, bei denen die Kinder nicht nur die Grundlagen des Glaubens erlernten, sondern auch kreative Projekte umsetzten. Die Kinder haben eigene Kerzen gebastelt, die sie während der Feier mit Stolz trugen.

Diese Kerzen symbolisieren ihr Licht und ihren Glauben, den sie an diesem besonderen Tag in die Gemeinde tragen. Die monatlichen Treffen waren nicht nur lehrreich, sondern auch eine Gelegenheit, Freundschaften zu schließen und die Gemeinschaft zu stärken.



Ausflug nach Kevelaer

Ein Highlight der Vorbereitung war unser Ausflug nach Kevelaer zur Hostienbäckerei. Dort konnten die Kinder hautnah erleben, wie die Hostien hergestellt werden, die einen zentralen Bestandteil der Eucharistie darstellen. Diese Erfahrung hat nicht nur das Verständnis der Kinder für die Bedeutung der Erstkommunion vertieft, sondern auch ihre Vorfreude auf den großen Tag gesteigert.





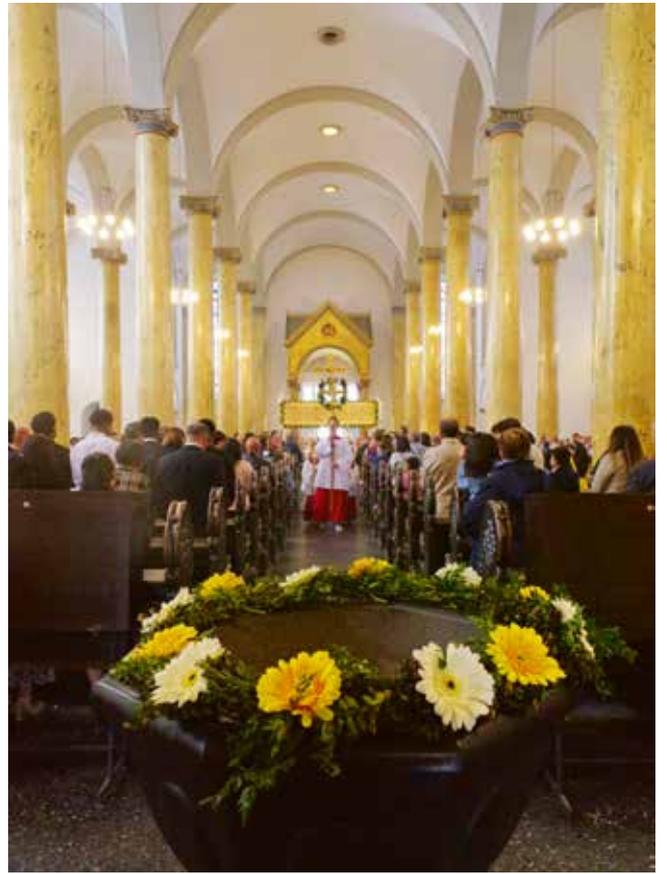
Feier

Am Tag der Erstkommunion, die in unserer wunderschönen Kirche St. Dionysius stattfand, erlebten wir eine feierliche und bewegende Zeremonie. Die Kinder strahlten in ihren festlichen Kleidern und Anzügen, und die Freude war in der ganzen Gemeinde spürbar.

Es war ein unvergesslicher Moment, als die Kinder zum ersten Mal die Eucharistie empfangen durften.

Ein herzlicher Dank geht an die Familien, die ihre Kinder auf diesem wichtigen Weg begleitet haben. Besonders danken möchten ich aber auch den ehrenamtlichen Helfern, die mit viel Engagement und Herzblut dazu beigetragen haben, dass die Vorbereitungen und die Feier selbst so gelungen sind. Ohne euren Einsatz wäre dieses besondere Ereignis nicht möglich gewesen.





► Glaubenskurs für junge Erwachsene

Durch die Fastenzeit hindurch fand in unserem neuen Gemeinderaum, dem „Gegenüber“, ein Glaubenskurs für junge Erwachsene zwischen 16 und 35 Jahren statt. 19 Teilnehmende haben sich mit den Themen „Theologie“, „Christologie“, „Pneumatologie“ und „Sakramentheologie“ beschäftigt und sind tief in Bibeltexte und spirituelle und liturgische Fragestellungen eingetaucht. Elf der Teilnehmenden haben zum Abschluss des Glaubenskurses das Sakrament der Firmung empfangen.

David Grüntjens



Fotos: Patrick Geppert

► Firmung





Am 11. Mai war es soweit: Elf junge Menschen aus unserer Gemeinde haben das Sakrament der Firmung empfangen. Dieses bedeutende Ereignis wurde von Weihbischof Borsch in einem festlichen Pontificalamt gefeiert in unserer Stadtpfarrkirche St. Dionysius gefeiert.

Was ist die Firmung?

Die Firmung ist eines der sieben Sakramente der katholischen Kirche und stellt einen wichtigen Schritt im Glaubensleben eines jungen Menschen dar. Sie wird oft als „Vollendung der Taufe“ beschrieben, da sie die Getauften in ihrer Beziehung zu Gott stärkt und ihnen die Gaben des Heiligen Geistes verleiht. Durch die Firmung werden die Firmlinge ermutigt, ihren Glauben aktiv zu leben und Verantwortung in der Gemeinde zu übernehmen.

In der Firmung empfangen die Jugendlichen den Heiligen Geist, der ihnen Kraft, Weisheit und Mut gibt, ihren Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist ein Moment der Bestärkung und der Bestätigung der eigenen Entscheidung für den Glauben, den sie bereits in der Taufe empfangen haben.



Ehrenamtliche Helfer

Sie sind körperlich fit und einsatzfreudig? Sie scheuen sich nicht, auch mal schwere Gemüsekisten zu tragen? Ehrenamt ist für Sie Ehrensache? Ihnen liegt das Wohl der Menschen am Herzen? Teamwork ist Ihr Lieblingswort? Dann sind Sie bei uns genau richtig! An jedem Freitag werden die gespendeten Lebensmittel sortiert und am Samstag ist die Ausgabe, dafür suchen wir Verstärkung. Wenn Sie sich sozial engagieren möchten, dann freuen wir uns auf Sie!

Pottbäcker Markt Krefeld 2025

Auch in dieses Jahr waren wir mit einem Stand auf dem Pottbäcker Markt vertreten. Mit dem Motto „Kaffee für Nudeln“ gaben wir wieder frisch gekochten Kaffee aus und wer mochte, konnte uns gerne dafür eine Spende dalassen.

An dem Stand nebenan bekam man auch wieder köstliche Waffeln von dem Inner Wheel Club.

Die Kombi kam, wie immer, sehr gut an und wurde in diesem Jahr mit viel Sonnenschein begleitet.



Kontakt

Tel. 02151 602179 / das-taegliche-brot@web.de



www.das-taegliche-brot.de



Instagram

► Kochtreff

Gemeinsam zubereiten und genießen

Gemeinsam und miteinander – das ist ein wichtiger Gesichtspunkt der Treffen zum Kochen und Backen. Und das machen wir jetzt im **Gegenüber** bei unseren Terminen am Sonntagnachmittag.



Foto: Adobe Stock

Beim KochTreff sind alle herzlich willkommen, die Freude daran haben, neue Rezepte auszuprobieren bzw. alte wiederzuentdecken.

Wir starten mit der Vorstellung der Rezepte bei Kaffee oder Tee und Gebäck. Gemeinsam bereiten wir dann die saisonale Menü-Folge zu und lassen es uns anschließend in gemütlicher Runde am gedeckten Tisch gutgehen.

Nachdem Spargel, Erdbeeren und Rhabarber bei unserem letzten KochTreff im Mai auf dem Programm standen, wird der Termin am 29.06.2025 von sommerlichen Speisen mit Urlaubsfeeling geprägt sein.

Claudia Fresch-Mosmüller

Bitte melden Sie sich bis spätestens donnerstags vor dem KochTreff-Termin im Pfarrbüro an.
02151 602190 / johannes23-krefeld@web.de

Termine KochTreff im Gegenüber
immer sonntags, jeweils 15:00 – 19:00 Uhr
29.06.2025, 13.07.2025, 24.08.2025, 28.09.2025, 26.10.2025, 16.11.2025



► Seniorenfrühstück

„Wir sind umgezogen!“

Umziehen ist ja immer mit viel Unruhe verbunden – das kennen viele von uns. In diesem Fall haben wir das gerne in Kauf genommen. Wir konnten es kaum abwarten, in den neuen Raum – ins „Gegenüber“ – zu ziehen. Wir brauchen uns jetzt keine Sorgen mehr darüber machen, ob wohl alle unsere Gäste einen Platz finden.

Mittlerweile haben wir uns schon so gut eingelebt, dass wir uns kaum an den vorher so beengten Raum erinnern. Wir waren schon „karnevalistisch“ unterwegs, haben den Frühling begrüßt und Ostereier „gefunden“ – wie immer ist das an der liebevollen Dekoration gut zu erkennen. Unsere Gäste sind uns treu geblieben und neue sind hinzugekommen, genauso, wie wir uns das gewünscht haben.

Als Abschluss des Frühstücks gibt es sozusagen als „Wegzehrung“ immer einen geistlichen Impuls wie z. B. das folgende Gedicht von Max Feigenwinter. Es ist ein Gedicht der Zuversicht, der Gelassenheit und des (Gott-)Vertrauens. Wir teilen es gerne mit Ihnen allen.

*für das Vorbereitungsteam
Katharina Lütkebohle*

Wir treffen uns immer am vierten Mittwoch im Monat.
Das nächste Mal am 26. Juni 2025.
Bis bald im „Gegenüber“
Wir freuen uns auf Sie.

**GEGEN
ÜBER**



Fotos: Michelle Engel

Förderverein Dionysiusmusik Krefeld e.V.

Neuer Name und neue Vorsitzende

Aus lang mach kurz – nach diesem Motto hat sich der bisherige „Förderverein für Kirchenmusik der Kath. Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. Krefeld e.V.“ im März dieses Jahres umbenannt. Er heißt jetzt schlicht und prägnant „Förderverein Dionysiusmusik Krefeld e.V.“ Damit soll die Verbundenheit mit unserer Stadtpfarrkirche St. Dionysius stärker zum Ausdruck kommen, und wir wollen uns mit dieser Namensänderung schon auf die anstehende Neustrukturierung der Krefelder Gemeinden vorbereiten.

Nicht nur der Name ist neu, auch im Vereinsvorstand gibt es Veränderung. Als frisch gewählte Vorsitzende stelle ich mich Ihnen gerne kurz vor: „Mein Name ist Dr. Barbara Verwiebe, und ich bin, mit einigen Jahren „Kinderpause“, seit 2002 als Mitglied im Vokalensemble St. Dionysius der Kirchenmusik der Gemeinde verbunden. Seit 25 Jahren wohne ich in Krefeld, bin verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder. Von Beruf bin ich Lehrerin am Gymnasium am Moltkeplatz, zur Zeit aber abgeordnet ans Schulministerium in Düsseldorf.“ Die beiden anderen Vorstandsmitglieder engagieren sich schon länger für den Förderverein und sind in der Gemeinde gut bekannt: Katharina Lütkebohle als stellvertretende Vorsitzende und Schriftführerin, Hans Neuhoff als Schatzmeister. Sie bleiben in ihren Ämtern und sichern so die Kontinuität.

Unverändert bleibt auch das Herzstück unserer Arbeit: Die Förderung von kirchlicher Musik in St. Dionysius. Das sind vor allem die Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerte aller musikalischen Gruppen unserer Gemeinde. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auch auf den beliebten Orgelkonzerten (z.B. Orgelmai, Musik zur Marktzeit), die regelmäßig zahlreiche Musikfreunde aus Krefeld und Umgebung anziehen.

Stiftungsfest

Am Samstag, 30.12.24, feierte der Kirchenchor sein jährliches Stiftungsfest. Pünktlich um 19:30 Uhr eröffnete der Vorsitzende Karl-Heinz Dresen den Abend und dankte Chorleiter Niklas Piel für die gemeinsame Arbeit im vergangenen Jahr. Danach folgten die wohl wichtigsten Worte des Abends: „Das Buffet ist eröffnet!“ Im offiziellen Teil des Abends, wurden Sänger und Sängerinnen für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt: Monika Zeitner bekam ihre silberne Nadel für ihr 25-jähriges Jubiläum.

Hans Neuhoff wurde für 45 Jahre geehrt. Neu in den Chor aufgenommen wurden Doris Bröcken, Sybille Kolbe und Thomas Presch.

Ganz besonders ist auch immer der „bunte“ Teil des Abends, bei dem Mitglieder des Chores ihre Talente zeigen können: Mal komödiantisch, mal musikalisch, mal schauspielerisch oder auch alles zusammen.

Schwester Dorothee und Schwester Augustine stellten wie immer ihr schauspielerisches Talent zur Schau und zeigten, mit Unterstützung der Mitsängerin Katharina Lütkebohle, einen herrlich witzigen Sketch.



Foto: Michelle Engel

Um all dies auch in Zukunft lebendig halten zu können, sind wir auf Unterstützung angewiesen. Jede Spende und jedes neue Mitglied helfen uns, die Kirchenmusik in St. Dionysius in ihrer besonderen Qualität zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Wer mehr über unsere Arbeit erfahren und uns finanziell, durch Aktivitäten oder gute Ideen unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen, mit uns Kontakt aufzunehmen. Denn Musik in der Kirche ist mehr als nur Klang: Sie ist ein verbindendes Element, das unser Gemeindeleben auf besondere Weise bereichert und in die Stadt hinein ausstrahlt.

*Dr. Barbara Verwiebe
dionysiusmusik@t-online.de*

Weitere Wortbeiträge gab es auch von Sybille Kolbe (tierische Lebensweisheiten), Karl-Heinz Dresen (ein Aufsatz über den Besuch einer hl. Messe) und noch einmal Schwester Dorothee (ein Brief an Gott) welche zum Nachdenken, aber in erster Linie zum Lachen anregten.

Unbestrittener Höhepunkt war aber sicherlich der von Monika Zeitner „moderierte“ Sketch bei dem mehrere Chormitglieder – mehr oder weniger freiwillig – zum Teil einer Kutschfahrt wurden. Ein hochmotivierter Kutscher, wiehernde Pferde, Räder mit unterschiedlich ausgeprägter rechts-links-Schwäche, eine Königin mit Migräne und ein schwerhöriger König brachten nicht nur das rechte Hinterrad zu regelrechten Lachkrämpfen. War doch zumindest eine der Rollen nahezu lebensecht besetzt. (Zitat: „Wie jede Woche bei der Chorprobe!“)

Alles in allem war es ein rundum gelungener Abend an dem gut gegessen und getrunken, viel geplaudert und vor allem ausgiebig gelacht wurde.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!

Chorprojekt an Ostermontag

Rückblick auf unser Chorprojekt zur G-Dur-Messe von Franz Schubert

Fotos: Niklas Piel



Unser vergangenes Chorprojekt für das Hochamt an Ostermontag war ein voller Erfolg! In den Wochen zuvor haben wir mit viel Engagement und Freude die G-Dur-Messe von Franz Schubert einstudiert. Die Proben waren geprägt von guter Gemeinschaft und dem gemeinsamen Ziel, die wunderbare Musik der Messe zu entdecken. An Ostermontag war nicht nur St. Dionysius gut gefüllt, sondern auch auf der Orgelempore wurde es mit über 50 Sängerinnen und Sängern auf der Orgelempore ziemlich eng. Dennoch war die Freude am gemeinsamen Musizieren groß und auch die Resonanz der Messbesucher fiel sehr positiv aus.

Wir danken allen, die durch ihre Stimme zu diesem besonderen Erlebnis beigetragen haben. Auch dem Förderverein Dionysiusmusik sei für die finanzielle Unterstützung des Projektes gedankt.

Niklas Piel



Chorpodeste wie bei den Thomanern

Für die Kirchenmusik an der Dionysiuskirche hat der Förderverein dankenswerterweise neue Chorpodeste angeschafft, wie sie u. a. bei dem weltberühmten Thomanerchor in Leipzig schon im Einsatz sind. Die Podeste zeichnen sich neben einer platzsparende Aufbewahrung durch eine flexible Höhenverstellung aus. Nicht zuletzt die – trotz geringen Gewichtes – hohe Stabilität der Podeste hat sich bereits bei Auftritten von Kirchenchor und Vokalensemble bewährt.



Spendenkonten:

Förderverein Dionysiusmusik Krefeld e.V.

Volksbank Krefeld: IBAN: DE 06 3206 0362 1028 1930 13 (BIC: GENODED1HTK)

Sparkasse Krefeld: IBAN: DE 33 3205 0000 0000 0208 91 (BIC: SPKRDE33)

Krefelder Bach-Tage

Gesprächskonzert zu *Tocatta und Fuge d-Moll* in St. Dionysius

In diesem Jahr finden vom 21. bis 29. Juni in verschiedenen Krefelder Kirchen die Krefelder Bach-Tage statt. Das Angebot reicht von abwechslungsreichen Konzerten über zwei Orgeltouren bis hin zu „Bach im Klärwerk“.

Das Programm startet am Samstag 21.06.2025 mit der ersten Orgeltour (per Fahrrad oder Auto), deren Beginn um 14:00 Uhr an der Konventskirche in Krefeld-Hüls ist. Nach Stationen an St. Cyriakus (14:45 Uhr) und St. Thomas Morus (16:00 Uhr) endet sie an der Liebfrauenkirche (17:00 Uhr).

Dem „**Mythos Tocatta und Fuge d-Moll**“ geht Niklas Piel mit einem Gesprächskonzert über die Urheberschaft Bachs am **Freitag, den 27.06.2025, um 19:00 Uhr in St. Dionysius** auf den Grund. Dabei werden sowohl Bachsche Orgelwerke, als auch Kompositionen von Zeitgenossen zum Vergleich herangezogen.

Eine zweite Orgeltour, welche am Samstag, 28.06.2025 um 14:00 Uhr in St. Peter in Uerdingen startet, führt über St. Gertrudis (15:00 Uhr) und Pax Christi (16:00 Uhr) zur Schutzensengelkirche (17:00 Uhr) nach Oppum.



► Aperol & Gott

Herzliche Einladung zu einem kurzweiligen netten Beisammensein bei Aperol, Kaffee und Kuchen nach der 11:30 Uhr Messe. Wir freuen uns auf schöne Gespräche mit Ihnen!



► Sommerkirche 2025

Auch in diesem Jahr wird es von der Cityseelsorge unserer Innenstadtpfarrei Papst Joh XXIII. einige Aktivitäten für Jung und Alt geben.

Sommerkino

Habemus Papam – Ein Papst büxt aus ist eine italienisch-französische Tragikomödie des italienischen Regisseurs Nanni Moretti. Der Film aus dem Jahr 2011 handelt von einem neu gewählten Papst, der sich dem Amt nicht gewachsen fühlt.

Der Film nimmt das höchste Amt der katholischen Kirche als Folie, um mit augenzwinkerndem Humor von einem Menschen zu erzählen, der angesichts seiner Berufung von Angst geplagt wird und erst Kraft findet, als er in der Gemeinschaft einfacher Leute aufgeht. Auch wenn der Film nicht in psychologische Tiefen vorstößt, glänzt er mit Momenten tiefer Menschlichkeit, wobei er vor allem von seinem großartigen Hauptdarsteller getragen wird.

Am 13.06.2025 ab 19:00 Uhr im Gegenüber

Ein Leben für den Frieden – Papst Johannes XXIII. ist ein deutsch-italienischer Fernsehfilm aus dem Jahr 2002, der Papst Johannes XXIII. zum Thema hat.

„Das opulent ausgestattete Biopic ist geprägt von der Faszination, die von seinem Protagonisten ausging, und erweist sich als gelungener Versuch, diese faszinierende Persönlichkeit des vergangenen Jahrhunderts nahezu bringen. Der unterhaltsame und bewegende (Fernseh-) Film vermittelt zudem auf spannende Weise Informationen über eine für die Politik und die katholische Kirche bewegte Zeit, ohne dabei theatralisch, pathetisch oder gar kitschig zu werden.

Am 11.07.2025 ab 19:00 Uhr im Gegenüber

Sommer Lieder singen

Kultur und Spaß in Form von Musik soll nicht zu kurz kommen. Dazu wird es am **17.07.2025** ein sommerliches Lieder Singen im Innenhof des Büro der Regionen geben.

Start ist um **15:30 Uhr**. Susanne Wallrath sorgt für eine bunte und abwechslungsreiche musikalische Auswahl.

Anmeldung bis 15.07.2025 im Pfarrbüro (02151 602190)

Tiersegnungen

Für viele Menschen sind Tiere mehr als nur Lebewesen, die auch auf der Erde sind. Sie können zu Freunden oder zu Familienmitgliedern werden. Gerade dann sollte man auch ihnen Gottes besonderen Schutz durch den Segen zuteil werden lassen. Im Rahmen einer Segensfeier können sie diesen für sich und ihren Liebling empfangen.

Am 30.08.2025 treffen wir uns um 17:00 Uhr an der Dionysiuskirche am Nordeingang (Volksbankseite).

Pilgerfahrt nach Mönchengladbach

Das Heilige Jahr 2025 in Rom steht unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“ und greift damit ein zentrales Thema Papst Franziskus auf. Es ist ein sogenanntes ordentliches Heiliges Jahr, das alle 25 Jahre stattfindet.

Das Heilige Jahr, auch Jubeljahr genannt, ist ein wichtiges Ereignis in der katholischen Kirche. Gläubige auf der ganzen Welt können dadurch eine engere Verbindung zu ihrem Glauben und ihrer Gemeinschaft finden. Es erinnert an die Botschaft von Gnade, Vergebung und Erneuerung, die Menschen seit Jahrhunderten inspiriert.

Auch im Bistum Aachen wird das Heilige Jahr 2025 unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ mit Gottesdiensten, spirituellen Angeboten und Pilgerfahrten gefeiert. Drei besondere Pilgerorte stehen dabei besonders im Fokus: Der hohe Dom zu Aachen, die Basilika St. Potentinus in Steinfeld und die Basilika St. Vitus in Mönchengladbach.

Am 28.06.2025 ab 10:00 Uhr ab Hbf Krefeld wollen wir nach Mönchengladbach aufbrechen um „Pilger der Hoffnung“ zu sein. Neben Impulsen und einem Kennenlernen der Basilika wird es am Abend eine Teilnahme an der offiziellen Pilgermesse geben. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt sein.

Anmeldung bis 10.06.2025 im Pfarrbüro (0251 602190)



SOMMERKIRCHE 2025

So glaubt der Sommer...

Pilgerfahrt nach St. Vitus
Mönchengladbach
28.06.2025
10:00 Uhr ab Hbf Krefeld

Sommerkino
13.06./11.07.2025
19:00 Uhr im Gegenüber

Sommer-Lieder-Singen
17.07.2025
15:30 Uhr im Innenhof vom Büro der Regionen

Tiersegnung
30.08.2025
17:00 Uhr Nordportal
Stadtpfarrkirche St. Dionysius

Infos:


cityseelsorge-krefeld.de

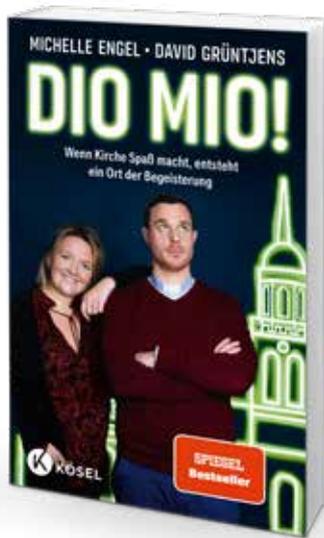
Informationen zu den einzelnen Angeboten können sie bei Kaplan Marco Lennartz unter Tel. 0176 26052729 oder marco.lennartz@bistum-aachen.de bekommen.

► Frengels & Chef

Über 55.000 Follower auf Instagram

In unserer Gemeinde erleben wir eine spannende Zeit, in der wir durch moderne Medien neue Wege finden, um unseren pastoralen Alltag zu teilen. Besonders stolz sind wir auf unseren Instagram-Account, der mittlerweile über 55.000 Follower zählt! Diese beeindruckende Zahl zeigt, wie groß das Interesse an unserem Glaubensleben und unseren Aktivitäten ist. Es ist eine wunderbare Möglichkeit, mit Menschen in Kontakt zu treten, die sich für unsere Gemeinschaft und unsere Botschaft interessieren.





Auf Platz 7 der Spiegel Bestseller Liste

Ein besonderes Highlight in diesem Zusammenhang ist das Buch „DIO MIO“, das seit dem 16. April in allen Buchhandlungen erhältlich ist und schon 2 Wochen nach Erscheinungsdatum auf Platz 7 der Spiegel Bestseller Liste steht. Dieses Werk bietet tiefgehende Einblicke in unseren Glauben und lädt die Leser dazu ein, sich mit den Themen des Lebens, des Glaubens, der Gemeinschaft und Gemeindegearbeit vor Ort auseinanderzusetzen. Wir sind begeistert von dem positiven Feedback, das wir zu dem Buch erhalten haben, und hoffen, dass es viele Menschen inspiriert.



Podcast

Darüber hinaus läuft unser Podcast weiterhin erfolgreich und kann auf allen gängigen Plattformen gehört werden. Hier teilen wir Gedanken, Impulse und Gespräche, die den Glauben lebendig machen und zur Reflexion anregen. Der Podcast ist eine tolle Ergänzung zu unserem Angebot und ermöglicht es uns, auch über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus zu wirken.

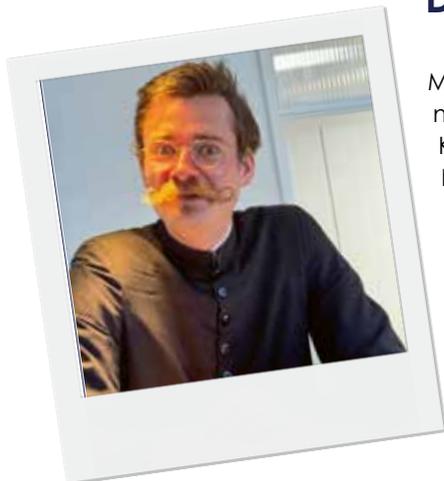


Wir freuen uns darauf, weiterhin mit euch zu teilen, was uns bewegt und inspiriert. Bleibt dran und folgt uns auf Instagram, lest unser Buch und hört gerne in unseren Podcast hinein – zusammen gestalten wir unseren Glaubensweg!

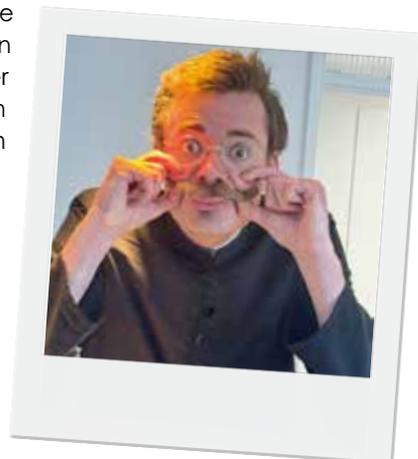


► Abschied von Kaplan Glanz

DANKE FÜR EINE TOLLE GEMEINSAME ZEIT



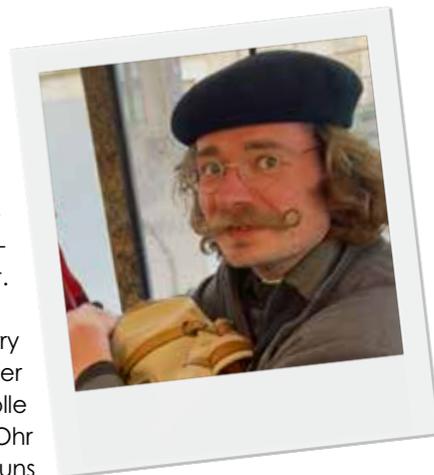
Mit einem lachenden und einem weinenden Auge nehmen wir Abschied von „unserem“ geschätzten Kaplan Glanz, den wir uns immer wieder aus der Nachbarpfarrrei ausleihen durften und der uns in den letzten Jahren mit seiner herzlichen Art und seinem unermüdlichen Einsatz bereichert hat.



Dankbar blicken wir auf die vielen gemeinsamen Erlebnisse zurück. Kaplan Glanz war immer bereit, wenn er gebraucht wurde. Er hat uns nicht nur in den Gottesdiensten unterstützt, sondern ist auch oft eingesprungen, wenn jemand aus unserem Team nicht konnte. Sein Engagement und seine Hilfsbereitschaft waren für uns alle eine große Stütze.



Besonders in Erinnerung bleiben wird uns auch sein treuer Begleiter, sein Hund Cornelius, mit dem er oft unterwegs war. Kaplan Glanz ist nicht nur ein leidenschaftlicher Seelsorger, sondern auch ein fröhlicher Mensch, der das Leben liebt. Seine Begeisterung für den Karneval und seine musikalischen Talente, die er mit seiner Mandoline zum Ausdruck brachte, haben viele Aktionen stets bereichert.



Ob auf dem Fahrrad oder bei einem Glas Wildberry Lillet, Kaplan Glanz war immer in Bewegung und voller Energie. Seine fröhliche, authentische und humorvolle Art hat uns alle mitgerissen. Er hatte stets ein offenes Ohr für die Menschen vor Ort und ihre Anliegen und hat uns mit seiner positiven Einstellung inspiriert.



Wir danken dir, Kaplan Glanz, für die tolle und bereichernde Zeit, die wir mit dir verbringen durften. Auch wenn du noch nicht weißt, wo dein neuer Weg dich hinführen wird, wünschen wir dir von Herzen alles Gute für die Zukunft. Wir freuen uns schon jetzt auf viele Wiedersehen mit Dir.

Danke für Alles!

*Für das Pastoralteam,
Michelle Engel*





► Kevelaer-Wallfahrt 2025

„Pilger der Hoffnung“

Der Leitgedanke des Heiligen Jahres 2025, das unser verstorbener Papst Franziskus noch eröffnet hat, ist auch der Leitgedanke der diesjährigen Kevelaer-Wallfahrt am **20. September 2025**.



Foto (links): Adobe Stock



Wir gehen auf dem Pilgerweg des Lebens nicht immer in „ruhigen Wassern“. Oft verstärken persönliche Schicksale und weltweite Ereignisse den Ruf nach Hoffnung. Das kennen wir alle und es ist schön, auf dem Weg mit anderen Pilgern in Gemeinschaft verbunden zu sein.

Zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Bus:
Am **Samstag, 20. September 2025** macht unsere Gemeinde sich wieder auf den Weg nach Kevelaer, wie immer zusammen mit der Gemeinde Heilig Geist und der Portugiesischen Mission.
Für ein gemeinsames Mittagessen im Priesterhaus ist gesorgt.

Wir brechen auf aus unserer gewohnten Umgebung, um neue Erfahrungen zu machen auf unserem Weg: im Gebet, der Meditation, im Gespräch mit anderen, die auch unterwegs sind zu dem „kleinen Gnadenbild mit seiner großen Anziehungskraft“ (Domkapitular Rolf Lohmann).

Sie erhalten rechtzeitig weitere Informationen –
Hauptsache, der Termin steht schon mal im Kalender.

Katharina Lütkebohle



Fotos: Michelle Engel

► Fronleichnam 2025

An Fronleichnam, **19.06.2025** feiern wir um **10:00 Uhr** einen Festgottesdienst am Musikpavillon im Stadtgarten. Den Stadtgarten erreichen Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln über die Linien 041 (Stadtgarten) und 057 (Amtsgericht).



Im Anschluss an den Gottesdienst zieht die Fronleichnamprozession über die Gartenstr. zum Von-der-Leyen-Platz. Dort wird eine Station gehalten und der sakramentale Segen erteilt. Von dort aus zieht die Prozession über die Carl-Wilhelm-Str., die Königstr., die Rheinstr. zur Stadtpfarrkirche St. Dionysius, wo der Schlusssegenspendet wird. Im Anschluss an die liturgische Feier sind Sie zu einem Imbiss auf den Dionysiusplatz (Volksbankseite) eingeladen. Wir freuen uns, wenn Sie zahlreich an diesem besonderen Gottesdienst teilnehmen!



FRONLEICHNAM | 19.06.2025

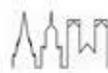


10.00 | HL. MESSE IM STADTGARTEN

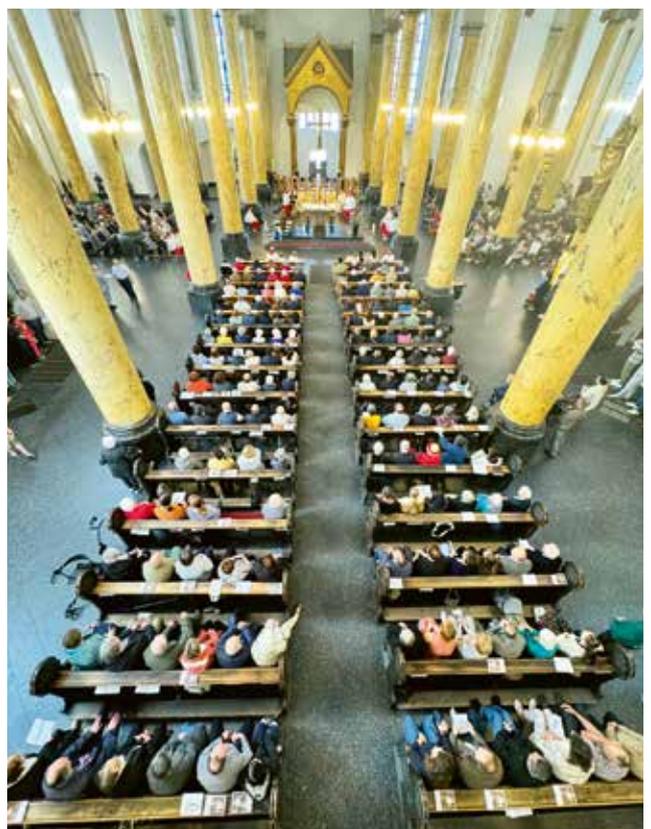
anschließend Prozession zum Rathaus | Statio vor dem Rathaus | Prozession zur Dionysiuskirche | feierlicher Schlusssegenspendet in St. Dionysius

im Anschluss Beisammensein auf dem Dionysiusplatz

Bei schlechtem Wetter findet die Hl. Messe um 10.00 in St. Dionysius statt.



Bei starkem Regen entfallen die Messe im Stadtgarten und die Prozession. Stattdessen würde um 10:00 Uhr die Festmesse in St. Dionysius gefeiert. Bitte achten Sie auf die Informationen auf der Homepage www.johannes23-krefeld.de.



Kohlrabirösti mit Radieschensalat und Kräuterquark

für 4 Personen

2 Bund Radieschen	Salz, Pfeffer, 1 Prise Zucker	2 EL Mehl
3 Frühlingszwiebeln	300 g Kohlrabi	2 Eier (Größe M)
1 EL Apfelessig	300 g Kartoffeln,	4 EL Sonnenblumenöl
2 EL Olivenöl	vorwiegend festkochend	250 g Kräuterquark
1 TL Senf	1 Zwiebel	

Radieschen waschen, putzen und in dünne Scheiben schneiden. Frühlingszwiebeln in feine Ringe schneiden. Apfelessig, Olivenöl und Senf verrühren.

Mit Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker abschmecken. Radieschen und Frühlingszwiebeln mit Vinaigrette anmachen und 15 Minuten im Kühlschrank ziehen lassen. Kohlrabi, Kartoffeln und Zwiebel schälen und mit einer Küchenreibe fein raspeln.

In ein Sieb geben und gut ausdrücken, anschließend mit Mehl und Eiern vermengen. Mit Salz und Pfeffer kräftig würzen.

Backofen auf 100°C Ober-/Unterhitze (80°C Umluft) vorheizen.

Öl in der Pfanne erhitzen, die Kohlrabi-Kartoffel-Masse portionsweise in die Pfanne geben und die Rösti bei mittlerer Hitze von beiden Seiten goldbraun braten. Anschließend auf Küchenpapier abtropfen lassen und im Ofen warm halten.

Rösti mit Kräuterquark und Radieschensalat servieren.



No-Bake-Erdbeertorte

für 1 Springform Ø 20cm; ergibt 6 Stücke

- 60 g Butter
- 100 g Vollkornbutterkekse
- 1 TL Zitronenschalen-Abrieb
- 150 g Vollmilch-Joghurt
- 500 g Erdbeeren
- 250 g Mascarpone
- 120 g Puderzucker
- 4 Blatt Gelatine
- 1 Vanilleschote (alternativ 2 TL Vanillepaste)
- 25 g Pistazienkerne (gehackt)
- 200 g Frischkäse (Doppelrahmstufe)



Butter schmelzen, Butterkekse zerbröseln und beides vermengen. Springform mit Backpapier auslegen und die Keksmasse am Boden festdrücken.

30 Minuten kühl stellen.

Vanilleschote längs aufschneiden und das Mark mit dem Messerrücken auskratzen. Joghurt, Frischkäse, Mascarpone, Puderzucker, Zitronenabrieb und Vanillemark mit einem Schneebesen zu einer glatten Creme verrühren. Gelatine in kaltem Wasser einweichen und ausdrücken. Gelatine in einem Topf schmelzen, ca. 4 EL von der Creme untermischen und anschließend vorsichtig unter die restliche Creme rühren.

Die Crememasse auf dem Keksboden verteilen und glatt streichen.

Mindestens 6 Stunden kalt stellen.

Erdbeeren putzen und in dünne Scheiben schneiden. Kreisförmig auf der Creme platzieren.

Kuchen aus der Springform lösen und mit Pistazien bestreut servieren.

Tipp

Die Erdbeeren können auch ungeschnitten als Ganzes auf der Creme verteilt werden. Der Kuchen lässt sich leichter schneiden, wenn zum Abschluss ein Tortenguss verwendet wird.

Grießflammeri mit Rhabarber

für 6 Personen



- 3 Eier
- 750 ml Milch
- 1–2 TL Vanillepaste
- 150 g Weichweizengrieß
- 135 g Zucker
- 800 g Rhabarber
- 1 Bio-Zitrone
- 2 TL Speisestärke
- außerdem 6 Puddingförmchen à 200 ml

Eier trennen. 700 ml Milch und Vanillepaste aufkochen. Grieß einrühren und ca. 5 Minuten bei milder Hitze unter Rühren köcheln. Grießbrei in eine Schüssel geben.

Eigelb mit 50 ml Milch verrühren und zügig mit einem Schneebesen unter den heißen Grieß rühren.

Eiweiß steif schlagen, dabei 75 g Zucker einrieseln lassen. In mehreren Portionen unter die Grießmasse heben. 6 Förmchen kalt ausspülen, die Grießmasse hineinfüllen und mindestens 4 Stunden (am besten über Nacht) kaltstellen.

Rhabarber putzen und in ca. 2 cm lange Stücke schneiden. Mit 60 g Zucker in einem Topf mischen und ca. 30 Minuten ziehen lassen. Zitrone waschen, Schale fein abreiben, Saft auspressen.

Schale zum Rhabarber geben und langsam aufkochen. Zugedeckt bei mittlerer Hitze ca. 5 Minuten köcheln.

Speisestärke und Zitronensaft glattrühren, zum Rhabarber geben und erneut aufkochen. Dabei nur vorsichtig rühren. In eine Schüssel füllen und abkühlen lassen.

Pistazien hacken. Die Förmchen mit den Grießflammeri kurz in heißes Wasser tauchen. Flammeri mit einem kleinen Messer vom Rand lösen und auf Teller stürzen. Mit Kompott anrichten und servieren.

Walliser Kartoffelkuchen

für 1 Springform Ø 26cm; ergibt 12 Stück

300 g Mehl	2 EL Thymianblättchen
Salz	400 g Kartoffeln, am Vortag in der Schale gekocht
75 ml Weißwein	200 g geriebener Bergkäse
140 g kalte Butter	1 Ei
1 Stange Lauch	100 g Schlagsahne
2 Äpfel	1 Eigelb
Pfeffer	

Außerdem Mehl zum Arbeiten, Butter zum Einfetten der Form, evtl. essbare Blüten zum Garnieren

Mehl mit 1 TL Salz mischen. Wein und 125 g Butter in Stückchen hinzufügen. Alles glatt verkneten. Teig in Frischhaltefolie wickeln und ca. 30 Minuten kühl stellen. Inzwischen Lauch putzen, waschen und in Ringe schneiden. In 15 g Butter ca. 5 Minuten andünsten. Äpfel schälen, vierteln, entkernen und in Scheiben schneiden. Äpfel und Thymian zum Lauch geben, salzen und pfeffern.



Kartoffeln pellen und in Scheiben schneiden. Den Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze (160 °C Umluft) vorheizen.

Springform mit Butter einfetten.

Zwei Drittel des Teiges auf einer bemehlten Arbeitsfläche rund ausrollen (ca. Ø 32 cm). Die Springform damit auskleiden. Die Hälfte der Kartoffeln in die Form geben, 50 g Käse darüberstreuen. Die Hälfte des Lauch-Mix darauf verteilen, mit 50 g Käse bestreuen. Übrige Kartoffeln sowie Lauch-Mix einschichten, mit 100 g Käse bestreuen.

Ei mit der Sahne verquirlen, salzen, pfeffern und über die Füllung gießen. Übrigen Teig ausrollen (Ø 26 cm), Füllung damit bedecken. Eigelb mit Milch verquirlen, die Teigdecke damit bestreichen. Kuchen auf der mittleren Schiene ca. 30 Minuten backen.

Zum Servieren in Stücke schneiden und nach Belieben mit essbare Blüten bestreuen.



Kochen mit Kaplan

Besonders Ostern sind gekochte, meist gefärbte, Eier beliebt. Aber wie das so ist, kann man die Anzahl schlecht planen und meistens ist dann „besser zu viel als zu wenig“ angesagt. Und dann hat man auch nach Ostern dauernd hartgekochte Eier zu essen. Das ist doch viel zu langweilig. Darum hier ein paar upcycling Ideen für die Eierreiche Zeit.

Eiersalat à la 90er-Jahre

Wenn es schnell und einfach gehen soll, sind Salate oft die erste Wahl.

- Für 4 Portionen
- 8 Eier
- 1 Apfel oder Mandarinenfilets
- 1 Glas Spargel
- Dosenchampignons in Scheiben
- 2–3 klein gehackte Gewürzgurken
- 6 EL Mayonnaise
- 1 EL Senf
- 1 Spritzer Zitronensaft
- Salz, Pfeffer, Kräuter wie Dill, Schnittlauch und/oder Petersilie

Eier und Apfel in Würfel, den Spargel in 1 cm lange Stücke schneiden. Mit den Mandarinen und den Champignons mischen. Aus der Mayonnaise, den Gewürzgurken, dem Senf und dem Zitronensaft das Dressing herstellen. Anschließend alles vermengen und mit Salz, Pfeffer und Kräutern abschmecken.

Tipp

Die ganz Mutigen können noch gebratenen Bacon oder Schinkenwurststücke ergänzen, sonst bleibt es halt vegetarisch.

Senfeier (für 2 Personen)

Senfeier sind ein Klassiker der deutschen Küche und das Gericht weckt bei vielen Kindheitserinnerungen. Ein Glück, dass es so leicht zu kochen ist!

- 4 hartgekochte Eier
- 2 EL Butter
- 1½ EL Mehl
- 300 ml Gemüsebrühe
- Kräuter wie Gartenkresse oder Dill
- 50 ml Schlagsahne
- 1 TL körniger Senf
- 3 TL scharfer Senf

Die Butter in einem Topf zerlassen. Mehl zugeben und unter Rühren bei mittlerer Hitze aufschäumen lassen. Gemüsebrühe und Schlagsahne nach und nach einrühren, aufkochen und dann bei unterer Hitze 15 Min. unter gelegentlichem Rühren köcheln lassen. Dann den Senf unterheben und mit Salz und 1 Prise Zucker würzen. Danach nicht mehr aufkochen lassen. Die Eier in die Sauce geben und kurz erwärmen. Mit den Kräutern bestreut servieren. Dazu passen Salzkartoffeln.

Schnelle Mayo

- 1 Ei
- 1 EL Senf
- neutrales Öl wie Sonnenblumen- oder Rapsöl
- 1 Spritzer Zitronensaft, 1 Prise Salz

Das Ei in ein hohes, schlankes Gefäß geben, Senf, Salz, Zitronensaft und Öl dazugeben. Dann mit einem Stabmixer am Boden anfangen zu mixen, bis das Ei und der Senf eine Verbindung eingehen, dann ganz langsam den Stabmixer hochziehen, dass das Öl emulgieren kann. Wenn alles gut gegangen ist, ist jetzt feste Mayo im Gefäß.

Der Heilige Franziskus und die Geburt der Schmetterlinge

Der heilige Franziskus saß einmal ins Gebet versunken unter einem schattigen Baum im Klostergarten. Da hörte er ein leises Weinen und öffnete die Augen. Vor ihm saß eine Raupe auf einem Blatt und schluchzte herzerreißend.

„Warum weinst Du kleine Raupe“ fragte Franziskus freundlich, denn er verstand die Sprache der Tiere. „Ach, es ist so schrecklich. Die Menschen jagen uns Raupen und wollen uns loswerden. Sie sagen, wir seien häßlich und eklig. Wir würden ihre Ernte auffressen, und seien zu nichts nütze. Kannst Du uns helfen, Heiliger Franziskus?“

Franziskus liebte die Natur und alle Wesen, die zu Gottes Schöpfung gehören. Und so versprach er der kleinen Raupe zu helfen. In den nächsten Tagen sah man ihn früh morgens durch den Garten gehen. Er trug eine kleine Schachtel bei sich, in die er etwas sammelte.

Inzwischen stand Ostern vor der Tür. Die Mönche waren mit Vorbereitungen für das bevorstehende große Fest beschäftigt, und wunderten sich, dass Franziskus ihnen nicht half. Dann kam die Osternacht, und mit ihr der wichtigste Gottesdienst, den die Christen feiern: die Auferstehung Jesu. Alle Mönche und anschließend die ganze Gemeinde zogen schweigend ein in die stockfinstere Kirche. Man hörte nur ihre Schritte hallen und sah die dunklen Gestalten, die sich in den Kirchenbänken verteilten.

Franziskus entzündete die Osterkerze mit den Worten: „Von der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zum Leben.“ Dabei öffnete er die kleine Schachtel, die er bei sich getragen hatte. Im selben Moment fiel ein Lichtstrahl darauf und eine Wolke aus bunten, schillernden Schmetterlingen stieg empor.



Sie flogen durch die Kirche und tanzten um die Menschen herum.

Ein erstauntes Raunen ging durch den Kirchenraum und alle waren wie verzaubert.

Da sprach Franziskus: „Unser Herr Jesus ist wirklich auferstanden. Er hat uns diese wunderschönen Geschöpfe geschickt als Zeichen für die Verwandlung vom Tod zum Leben. Schaut sie euch an: Zuerst sind sie kleine Raupen. Dann verwandeln sie sich in einen scheinbar leblosen Kokon. Wie Jesus nach 3 Tagen aus dem Grab auferstanden ist, so fliegen auch sie als wunderschöne Schmetterlinge verwandelt in die Luft empor. Ihr sollt sie daher achten und wertschätzen.“

Seit dieser Zeit lächeln die Menschen, wenn sie eine Raupe oder einen Schmetterling sehen. Denn sie wissen nun, dass sie einem Boten Jesu begegnen.

Text: Anna Zeis-Ziegler
In: Pfarrbriefservice.de

Wasserhahnrätsel

Ganz einfach lässt sich Wasser sparen, wenn man zum Beispiel beim Zähneputzen das Wasser nicht laufen lässt. Hilf Clara den Absperrhahn ganz zuzudrehen, damit nicht so viel Wasser verbraucht wird. Welchen der Hebel muss sie zudrehen, damit das Wasser nicht mehr läuft?

Text: Christian Badel, www.kikifax.com
In: Pfarrbriefservice.de



Zwei Experimente mit Wasser

Experiment 1:

Schwimmt oder schwimmt nicht?

Ob etwas schwimmt oder nicht, hängt nicht nur vom Gewicht ab. Auch die Form ist entscheidend. Sonst würden große, schwere Schiffe oder Schiffe aus Stahl untergehen.

Was du brauchst:

- eine Stange Knete
- eine Schüssel mit Wasser
- verschiedene Fundstücke vom Strand oder Gegenstände, die du in Nichtschwimmer und Schwimmer sortierst (Steine, Münze, Kugeln, Korke, Holzstücke, Federn usw.)

So wird's gemacht:

1. Schneide die Knetstange in vier etwa gleich große Stückchen und forme daraus verschiedene Figuren. Eine Kugel oder ein Männchen sinkt beim Hineinlegen sofort auf den Schüsselboden.
2. Lege nacheinander einige Gegenstände in die Wasserschüssel. Beobachte, welche schwimmen können und welche nicht. Die Murmel, eine Münze und ein Stein gehen garantiert unter. Eine Feder, ein Stückchen Holz oder ein Korke bleiben oben. Möchtest du einen Nichtschwimmer auch mal schwimmen lassen? Das ist ganz einfach!
3. Forme aus der Knete eine hohle Form, die wie eine Schale oder ein Boot aussieht. Lege diese Form dann in die Schüssel mit Wasser und beobachte, was passiert. Jetzt kann plötzlich auch die Knete schwimmen. Der bootsförmige Klumpen schwimmt, obwohl er gleich schwer ist, wie die anderen Knetfiguren. Wenn das Knet-Schiffchen groß genug ist kannst du sogar noch einen anderen Nichtschwimmer, z.B. eine kleine Murmel, als Passagier hineinsetzen.

Genauso funktioniert es mit einem richtigen Boot. Wenn Du allerdings zu viele Gegenstände an Bord nimmst, wird das Gewicht wieder größer und die Auftriebskraft des Wassers reicht nicht mehr aus, es oben zu halten.

Dann geht das überladene Schiff mit Mann und Maus unter.

Experiment 2:

Gummibärchentaucher

Du kannst Gummibärchen unter Wasser tauchen lassen, ohne dass sie dabei nass werden.

Alles, was du dazu brauchst, ist eine Schüssel mit Wasser, eine Metallschale eines ausgebrannten Teelichts und ein Glas.

Setze die drei Gummibärchentaucher vorsichtig in die Metallschale des Teelichts. Lass die drei Passagiere zuerst eine Runde auf dem See schwimmen.



Stülpe dann vorsichtig ein leeres Wasserglas über das Miniboot und drücke es langsam bis auf den Grund der Schüssel.



Wie bei einer richtigen Taucherglocke bleiben die Bärchen dabei vollkommen trocken. Im Glas befindet sich Luft; diese sorgt dafür, dass kein Wasser eindringen kann. Erst wenn die Luft entweicht, z.B. wenn das Glas schräg gehalten wird, kann Wasser in das Glas eindringen.

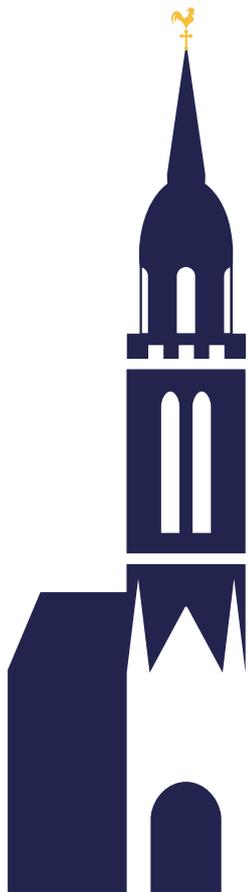
► Auf einen Blick

	St. Dionysius	Liebfrauen	St. Josef
Sonntag	10:00 Uhr Hl. Messe 11:30 Uhr Hl. Messe 18:00 Uhr Hl. Messe		10.00 Uhr Hl. Messe der vietnamesischen Gemeinde monatlich und an Feiertagen
Montag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe	18:15 Uhr Rosenkranz 19:00 Uhr Hl. Messe	
Dienstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		
Mittwoch	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		
Donnerstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		
Freitag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe		
Samstag	09:15 Uhr Rosenkranz 10:00 Uhr Hl. Messe 10:30 Uhr Beichte	11:00–12:30 Uhr Offene Kirche	

Fronleichnam
 19.06.2025
 10:00 Uhr Stadtgarten

 Patrozinium St. Dionysius
 05.10.2025
 11:30 Uhr Stadtpfarrkirche

 Patrozinium Liebfrauen
 11.08.2025
 19:00 Uhr Kirche Liebfrauen



STADTPFARRKIRCHE
ST. DIONYSIUS

Öffnungszeiten Pfarrbüro Papst Johannes XXIII.

Montag bis Freitag 9:00–12:00 Uhr

Donnerstag 14:00–17:00 Uhr

Kath. Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. in Krefeld

Pfarrbüro:

Dionysiusplatz 22

im Haus der Regionen, 3. Etage

47798 Krefeld

Tel. 02151/602190

E-mail: Johannes23-Krefeld@web.de



© leberus/123RF.com

Instagram: diokirche_krefeld

Facebook: Johannes XXIII. Krefeld

zu unserer
Homepage:



zu unserem
Instagram:

